Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.06.1944 (Nr. 172)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 9.30 RM einschl. Zustellgebühr, Postbezugspreis monatlich 9.30 RM (einschl. 10.1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:
Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 88. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 88; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 172 · 14. Jahrgang — Sonnabend, 24. Juni 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Angriff auf Cherbourg hat begonnen

Harte, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe – Schwere USA.-Flugzeugverluste auf bolschewistischem Boden

dnb. **Berlin**, 23. Juni. **In der Normandie begannen die Nordamerikaner in den Mittagsstunden des 22. Juni den Angriff auf den äußeren Verteidigungsring von Cherbourg.** Fast anderthalb Stunden bestrichen schwere Geschütze das Festungsvorfeld und ebenso lange bombardierten Kampfgeschwader die Feldstellungen und Befestigungsanlagen. Um 24 Uhr traten dann die feindliche Infanterie und Panzerverbände von Süden her an der Straßengabel bei Martinvaast und beiderseits der Straße Valogne—Cherbourg sowie von Osten her beiderseits des Waldes von Blanqueville zum Angriff an. Im Gegenstoß vernichteten unsere Truppen östlich Cherbourg die vorübergehend in die äußere Befestigungszone eingedrungenen Stoßkeile des Gegners. Auch weiter südwestlich kämpfen sie sich vorwärts, um einige weit vorgeschobene Widerstandsnester zurück zu gewinnen. Küstenbatterien und Luftwaffenverbände griffen den ganzen Tag über wirksam in die Abwehrkämpfe ein. Die schweren Geschütze zahmen feindliche Panzerbereitstellungen und Anmarschwege unter Feuer, und unsere Luftverteidigungskräfte schossen zahlreiche Bomber ab. Die harten Kämpfe am äußeren Rande der weitgespannten Festungsfront sind noch in vollem Gange.

An den übrigen Abschnitten des Invasions-Brückenkopfes kam es nur zu Artilleriduellen und bedeutungslosen Gefechten. Im Raum westlich Tilly, dem bisherigen Schwerpunkt der britischen Angriffe, führte der Gegner aus seinen am Vortage zurückgenommenen Stellungen einige vergebliche Vorstöße. Durch die im Abschnitt von Tilly bisher erzielten über hundert Panzerabschüsse erhöht sich die Zahl der seit Beginn der Invasion an Land zur Strecke gebrachten feindlichen Panzer auf über 650. Unsere Küstenbatterien beschossen Waffenausladungen bei Rivabella hart westlich der Orne-Mündung und unsere Kampfflieger erzielten auf 15 Kriegs- und Handelsschiffen erneut schwere Bomben- und Torpedotreffer.

Das anhaltende Störungsfeuer auf Südengland bewies dem Gegner die Nutzlosigkeit seiner Bombardierungen von Küstengebieten, in denen er die Startplätze unserer Sprengkörper vermutete. Bei der Abwehr der feindlichen Flugzeugverbände schossen unsere Jäger und Flakartilleristen, wie gemeldet, 72 britische und nordamerikanische Flugzeuge ab.

Weitere schwere Flugzeugverluste hatten die Nordamerikaner auf bolschewistischem Boden. In zwei Nächten hintereinander griff unsere Luftwaffe die den Nordamerikanern von den Sowjets zugewiesenen Landeplätze an. Dem Angriff in der Nacht zum Donnerstag auf dem Flugplatz von Poltawa folgte in letzter Nacht ein solcher auf die Anlagen des benachbarten Mirgorod. Bei diesen beiden Angriffen wurden insgesamt 56 viermotorige USA.-Bomber vernichtet. Ein hoher Prozentsatz des in der Sowjetunion gelandeten nordamerikanischen Tellverbandes konnte somit in die am Donnerstag auch an der Ostfront neu aufgeflammten Kämpfe nicht mehr eingreifen.

Die am dritten Jahrestag des Krieges im Osten begonnenen Angriffe der Bolschewisten richteten sich vor allem gegen den mittleren Frontabschnitt. Weitere Vorstöße wurden im Norden und Nordteil des Südabschnitts angesetzt. Auffallend ist, daß der Feind, von einigen begrenzten Abschnitten abgesehen, zur Unterstützung der Infanterie nur zahlreiche Batterien und Schlachtflieger, bisher aber nur wenig Panzer einsetzte.

Unsere Truppen haben jedoch die seit Mitte Mai anhaltende Kampfpause gut ausgenutzt, sie sind ausgeruht und reichlich mit allen Waffen versorgt, so daß sie den neuen Angriffen mit Entschlossenheit entgegentreten. Der Hauptdruck des Feindes erfolgte auf einer Frontbreite von rund 260 Kilometer zwischen dem Dnjepr, südlich Mogilew und dem Düna-Bogen nordwestlich Witebsk. Die Angriffe wurden in ihrer übereinstimmenden Mehrzahl unter Abriegelung oder Bereinigung örtlicher Einbrüche abgeschlagen.

Die Front in Italien stand ebenfalls in harten Abwehrkämpfen. Schwerpunkte waren die Küstenabschnitte nördlich Grosseto und der Raum von Perugia. In erbitterten Panzerkämpfen vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen über 20 Panzer. Einige weitere Kampfwagen wurden bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste des Feindes, der überall auf sich versteifenden Widerstand unserer Truppen traf, waren schwer.

250 000 Mann USA.-Verluste

dnb. **Genf**, 23. Juni. **Nach Angabe des USA.-Kriegsministers Stimson beziffern sich die Verluste der amerikanischen Armee auf mehr als eine Viertelmillion Menschen. Bis zum Tag „D", also dem Tag des Beginns der Invasion, so heißt es weiter, belief sich die Verlustziffer auf 178 677 Mann.**

Nach der Rechnung, die Stimson aufgemacht hat, ergibt sich ein Verlust von etwa 70- bis 80 000 Mann bei dem Invasionsabenteuer. Das bedeutet also, daß die USA. die ersten sechzehn Tage der Invasion mit einem Blutopfer von 70 000 Soldaten bezahlt haben.

Versenkungserfolge unserer Kampf- und Torpedoflieger

Weiter Störungsfeuer auf London – Erbitterte Kämpfe in Italien – Sowjets begannen den erwarteten Angriff

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In der Normandie trat der Feind gestern mit starken Kräften gegen die Landfront der Festung Cherbourg zum Angriff an. Heftige Kämpfe, in die starke feindliche Schiffsartillerie und Luftstreitkräfte eingriffen, entwickelten sich besonders an der Südost- und Ostfront der Festung. Wo einige unserer Widerstandsnester in der weitgespannten Festungsfront verlorengingen, sind Gegenangriffe im Gange.

Küstenbatterien des Heeres und der Kriegsmarine griffen während des ganzen Tages in die Erdkämpfe ein und erzielten Treffer in feindlichen Bereitstellungen und Panzeransammlungen.

An den übrigen Fronten des Landekopfes landen nur örtliche Kämpfe ohne größere Bedeutung statt.

Unsere Artillerie nahm feindliche Schiffsansammlungen und Ausladungen vor dem Landekopf unter Feuer. Zwei Frachter wurden getroffen, zwei feindliche Kanonenboote in der Orne-Mündung zum Abdrehen gezwungen.

Kampf- und Torpedoflieger versenkten in der vergangenen Nacht zwei Zerstörer, einen Truppentransporter mit 10 000 BRT. und einen Frachter mit 8000 BRT. Zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, drei Frachter mit 28 000 BRT. und vier weitere Handelsschiffe wurden schwer beschädigt.

Ueber der normannischen Küste und den besetzten Westgebieten wurden gestern 72 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Das Störungsfeuer auf London hält an.

In Italien trat der Feind nach beendeter Umgruppierung gestern erneut fast auf der ganzen Front zum Angriff an. Im Raum nördlich Grosseto konnte er nach erbitterten Kämpfen unsere Front wenige Kilometer nach Norden zurückdrücken.

In allen übrigen Abschnitten wurde der Feind unter schwersten Verlusten abgewiesen. Ueber 30 Panzerkampfwagen wurden vernichtet oder erbeutet.

Die 3. Flakbrigade hat in Italien in der Zeit vom 1. bis 20. Juni 114 feindliche Flugzeuge und 696 Panzer abgeschossen.

Seit Beginn des feindlichen Großangriffs in Italien wurden 1046 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Im Süden der Ostfront scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets an der Strypa, nordwestlich Tarnopol und südlich des Pripjet.

Im mittleren Frontabschnitt haben die Bolschewisten mit den erwarteten Angriffen begonnen. Die auf breiter Front mit Panzern und Schlachtfliegerunterstützung geführten Angriffe wurden in harten Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt. Beiderseits Witebsk sind noch erbitterte Kämpfe im Gange.

Auch zwischen Polozk und Nowoschew sowie nordöstlich Ostrow führte der Feind stärkere Vorstöße, die erfolglos blieben.

Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten einen zusammengefaßten Angriff gegen den Flugplatz Mirgorod. 20 viermotorige Bomber und große Betriebsstoff- und Munitionsvorräte wurden vernichtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben im Raum von Hamburg.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Ostengland an.

Italien eine einzige große Sackgasse

Starke Enttäuschung im Feindlager über den bisherigen Verlauf – Aufmarsch zu den Entscheidungsschlachten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 23. Juni. Die großen Entscheidungsschlachten dieses Jahres befinden sich bis heute noch im Stadium des Aufmarsches. In dieser Zeit sind selbstverständlich die militärischen Oberkommandos auf beiden Seiten bemüht, die Pläne für ihre Anmarschrichtung ebenso wie die für Eventualfälle ins Auge gefaßten Gegenzüge im Dunklen zu halten und den Gegner zu täuschen.

Im Hinblick auf die britisch-amerikanische Offensive in Italien hat das Oberkommando der Wehrmacht es sehr früh ausgesprochen, daß der feindliche Plan an dieser Stelle durchschaut worden ist, und die weitere Entwicklung seit dem 6. Juni 1944 hat dieser Auffassung in vollem Umfange recht gegeben. Auch bei der verstärkten sowjetischen Offensivtätigkeit im mittleren Abschnitt der Ostfront, mit der der Gegner ausgerechnet am dritten Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten begonnen hat, liegt der Verdacht nahe, daß die Bolschewiken die entscheidenden Offensivstöße an anderen Stellen ins Auge gefaßt haben und zunächst deutsche Reserven von diesen Stellen abziehen möchten.

Auch an der Invasionsfront ist noch mit verschiedenen Möglichkeiten zu rechnen. Wir wissen, daß General Eisenhower noch den größeren Teil seiner für die Invasion bereitgestellten Streitkräfte in England zur Verfügung hat. Wir wissen aber noch nicht sicher, ob er diese Truppen zu einem Landungsunternehmen an einem zweiten Abschnitt der französischen Küste einsetzen will oder ob er sie nach Forcierung des Angriffes auf den Hafen Cherbourg in ihrer Gesamtheit in den engen und bisher schon stark überfüllten Invasionsraum der Halbinsel Cotentin zu lenken gedenkt.

Die starke Enttäuschung im Feindlager im Hinblick auf die bisherige Entwicklung und die Sorgen über den möglichen weiteren Verlauf der Operationen werden heute besonders eindrucksvoll von einem Korrespondenten des „Daily Telegraph" zum Ausdruck gebracht. Dieser klagt bitter darüber, daß in den vierzehn Tagen seit der Errichtung der ersten Brückenkopfstellung der Feind langsam, aber sicher seine Streitkräfte habe aufbauen können. Zu den zahlreichen wohlausgerüsteten Infanterie- und Panzerdivisionen der Deutschen könnten in Kürze weitere stoßen, und die Deutschen befänden sich in keiner schlechten Lage, um den lang erwarteten Gegenstoß zu führen, aber bisher versprächen sie offenbar noch keine Neigung dazu, sondern alle ihre Angriffe, so heftig sie auch manchmal gewesen seien, trügen einen rein örtlichen Charakter.

Schließlich klagt der Korrespondent des „Daily Herald" darüber, daß die Invasionstruppen den Deutschen an Kampferfahrung und auch an Kampfmoral nicht durchweg gewachsen seien. „Offen gestanden, zeigen sich unsere Männer nicht immer als die Besten; wenn sie es mit feindmer als die Besten; wenn sie es mit feindlichen Scharfschützen zu tun haben." Für den erheblichen Zeitverlust, der ganz gewiß nicht im feindlichen Programm gestanden hat, wird die Tatsache verantwortlich gemacht, daß die Ausladungen am Strand über alle Erwartungen hinaus aufgehalten worden sind. Nach dieser Richtung hin hat also der Atlantikwall seine Aufgabe erfüllt, und es wird sich im weiteren Verlauf zeigen, welche Auswirkungen der erkämpfte Zeitgewinn für den Fortgang der Operationen haben wird. Nur ein Durchbruch, so folgert der „Daily Telegraph", könnte die Alliierten in eine für ihre Tankwaffe günstigere Situation bringen. Solange das nicht der Fall sei, bliebe die Situation im höchsten Maß unbehaglich.

Allerdings dürfte es noch ein weiter Weg bis zu der Erkenntnis der Engländer sein, die sie mit der Blickrichtung auf die italienische Front langsam gewinnen. Ein Kriegskorrespondent der „Picture Post" stellt heute unumwunden fest, daß Italien für die alliierten Operationen nur eine einzige große Sackgasse sei. In Italien entscheide sich der Krieg nicht. Die Einnahme Roms habe dem Krieg ebensowenig eine für die Verbündeten günstige Wendung gegeben, wie die Besetzung Neapels, nicht einmal die Besetzung ganz Italiens werde daran etwas ändern. Der über Italien nach Deutschland führende Weg sei schon von der Natur versperrt, und Italien selbst sei nur eine Außenbastion der Festung Europa. Auch könnten die Alliierten den Deutschen in Italien keine vernichtende Niederlage zufügen, denn die deutschen Hauptstreitkräfte ständen ja nicht dort.

Hier kommt der ganze Schmerz der Gegner darüber zum Ausdruck, daß die deutsche militärische Führung den Charakter der feindlichen Italienoffensive von vornherein als ein Ablenkungs- und Fesselungsmanöver erkannt hat. Auch die letzte Hoffnung des Generals Alexander, durch einen schnellen Vorstoß nach der Räumung Roms den Ostflügel der deutschen Front zu überholen und abzuschneiden und so doch noch zu einem Vernichtungsschlag zu kommen, ist inzwischen völlig in sich zusammengesunken, nachdem der deutsche Ostflügel ebenfalls rechtzeitig die erforderlichen Absetzbewegungen eingeleitet hat, um mit dem Westflügel gleichzeitig in die geographisch vorgezeichneten Riegelstellungen einzurücken. An der italienischen Front wird es so ganz deutlich, wie man den Feind nach seinem eigenen Eingeständnis in eine Sackgasse führen kann, wenn man seine Pläne rechtzeitig durchschaut und ihn dann am Ende seine Schläge ins Leere führen und in sich erschöpfen läßt. Dann entscheidet die letzte Runde. Daran müssen wir auch in der Beurteilung der weiteren Entwicklung im Westen immer denken.

Schwerere Sprengkörper eingesetzt

Der „fliegende Tod" – Englische Bomber suchten die Startplätze

Von unserem Vertreter

hw. **Stockholm**, 23. Juni. In der Nacht zum Freitag ging nach englischen Eingeständnissen das deutsche Störungsfeuer mit schweren Feuergeschossen gegen Südengland weiter. Es nahm offenbar sogar noch zu, denn die Engländer setzten Massen von Scheinwerfern ein in dem vergeblichen Versuch, mit Jagdfliegern einem größeren Teil der heranstürmenden Sprengkörper beizukommen, obwohl von englischer Seite bereits zur Genüge dargetan worden ist, wie schwer es sei, dem „fliegenden Tod" auch nur bei Tageslicht irgendwie zu Leibe zu rücken.

Alles, was den Briten zu tun übrig blieb, war die Durchführung von Bombenangriffen gegen die mutmaßlichen Ausgangsgebiete der Sprengkörper. Die Engländer sprechen wieder von einer „Nonstop-Offensive" gegen alle verdächtigen Küstengegenden Nordfrankreichs, aber sie müssen ihren Mißerfolg ziemlich weitgehend eingestehen, indem die meisten ihrer Berichte auf die ganz unverstellbare Geschicklichkeit in der Tarnung der deutschen „Robot-Batterien" hinweisen.

Der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen" weiß zu sagen, daß seit Donnerstag ein neuer Sprengkörpertyp zur Anwendung gekommen sei mit noch größerer Schnelligkeit und stärkerer Bombenladung. Amerikanische Büros melden, daß viele der „Robot-Flugzeuge" anscheinend mit Brandbomben gefüllt seien.

London meldet Verluste und Schäden

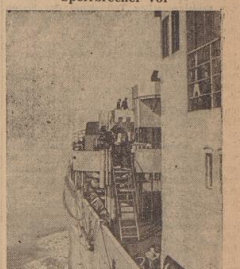
ep. **Stockholm**, 23. Juni. Ueber den Einsatz der deutschen Fernkampfwaffe in den frühen Morgenstunden des Freitag berichtet Reuter, daß „Verluste und Schäden in verschiedenen Bezirken durch die Explosion fliegender Bomben verursacht worden sind."

Oberbefehlsleiter Claus Selzner †

dnb. **Berlin**, 23. Juni. Der bisherige Generalkommissar für Dnjepropetrowsk, Oberbefehlsleiter Claus Selzner, ist am 21. Juni im Alter von 45 Jahren gestorben.

Mit Claus Selzner hatte einer der tatkräftigsten Männer der Partei — Selzner war Leiter des Hauptorganisationsamtes in der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. — im Osten eine neue bedeutende Aufgabe erhalten. Von Beruf Handwerker, fand Selzner schon in den ersten Jahren der Kampfarbeit Anschluß an die Bewegung Adolf Hitlers und war unermüdlich für die Partei tätig. Seine Hauptarbeit galt dem Schicksal der schaffenden deutschen Menschen.

Sperrbrecher vor



PK-Kriegsberichter Herkenhöner (Sch)

Vor den küstennahen Gewässern liegt hauptsächlich das Verseuchungsgebiet der Sperrbrecher. Ihre Aufgabe ist es, die Arbeit der Minensuch- und -räumboote zu überprüfen, vermutete Sperren selbst auf die Gefahr der eigenen Beschädigung hin zu durchbrechen und besonders wertvolle Fahrzeuge durch minenverdächtige Gebiete zu geleiten. Unser Bild zeigt einen deutschen Sperrbrecher bei der Ausfahrt

Etwas stimmt nicht in Amerika

Von
Professor **Dr. Johann von Leers**

Vor einiger Zeit wurde in der Presse des Inlandes und Auslandes ein Artikel des nordamerikanischen Schriftstellers Henry R. Luce in der Zeitschrift „Life" viel angeführt, der die stolze Ueberschrift „Das amerikanische Jahrhundert" trug. In ihm hieß es: „Wenn USA. Weltmacht werden will, so muß es alle Völker an den Grundgedanken seiner Unabhängigkeitserklärung und Verfassung und an seinen technischen Errungenschaften teilnehmen lassen. Es muß als seine Aufgabe ansehen, die Freiheit, Entwicklungsmöglichkeit und Lebenshaltung überall in der Welt auf eine höhere Stufe zu heben. Amerika hat sich im Alltag bereits durchgesetzt: Jazz, die Filme von Hollywood, der amerikanische Slang, seine Fabrikate und Maschinen sind von Sansibar bis Bremen anerkannt. Die USA. sind aber auch bereits das eisfige, wissenschaftliche und künstlerische Zentrum der Welt geworden. USA. ist zu einer Pflegestätte der menschlichen Kultur geworden. Es muß darüber hinaus zu einem Kraftquell werden, aus dem amerikanische Ideale in die ganze Welt strömen. Das Wunschbild eines Amerikas, das die Freiheit der Meere garantiert, birgt für den menschlichen Fortschritt ungeheure Möglichkeiten in sich."

Wenn man das liest und den Stil nordamerikanischer Reklame nicht kennt, so möchte man dahinter mindestens ein gesteigertes Sendungsbewußtsein vermuten. In Wirklichkeit ist es Reklame und jüdischer Drang zur grotesken Uebertreibung, ganz so, wie man auf nordamerikanischen Autostraßen plötzlich ein zusammengebrochenes Automobil am Rande liegen sieht mit einer grellbunten Tafel, auf der der ganze Unfall in schreienden Farben dargestellt ist mit der Ueberschrift: „Das passierte dem Mann, weil er keinen Wagen von unserer Firma hatte! Verkaufen Sie noch heute Ihre Kiste und kaufen Sie einen XY-Wagen."

Es erinnert ebenso an die Reklame eines Beerdigungsinstitutes, das auf einem riesigen Plakat einen Mann darstellte, der sich vor Wut und Verzweiflung die Haare raufte, mit der Unterschrift: „Warum wollen Sie ein ganzes Leben mit schlagrührendem Aerger verbringen, wenn Sie für nur 15 Dollar bei Mr. Brown sich so billig begraben lassen können?" Aber Mr. Brown ließ sich durchaus nicht selber begraben.

So ist es auch mit der Reklame für das amerikanische Jahrhundert. Die anderen sollen dafür eingefangen werden — die Nordamerikaner selber wissen „für den häuslichen Gebrauch" ganz genau, wie es mit ihnen wirklich bestellt ist. Derselbe Henry R. Luce schreibt in der gleichen Zeitschrift „Life": „Die Amerikaner sind unglücklich. Wir sind nicht glücklich über Amerika. Wir sind nicht glücklich über uns selber in bezug auf Amerika. Wir sind nervös oder schwermütig oder apathisch. Wenn wir auf die übrige Welt blicken, sind wir verwirrt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen. Und wenn wir in die eigene Zukunft schauen und in die Zukunft anderer Nationen, sind wir von trüben Vorahnungen erfüllt."

Andere Nordamerikaner sind noch viel kritischer, auch hinsichtlich der militärischen Leistungsfähigkeit der Nordamerikaner, jedenfalls auf lange Sicht gerechnet. Henry L. Mencken schrieb in seinem Buch „Vorurteile" schon 1929: „Alle Kriege, die die Amerikaner bis jetzt geführt haben, haben sie gegen Feinde geführt, die zu schwach zum Widerstand waren oder anderwärts stark gebunden, um mehr als schwächliche

---

Während der Gedenkworte: Gefreiter a. D. Hermann Böttcher, ältester Sohn Kay Böttchers.

Ortsgruppenleiter Gerdes (a. Stahlhelm) rief sagte, zu den Söhnen, die nicht mehr in Heimat finden.

Beim Ableben von Postpersonen

sich für die Angehörigen häufig Schwierigkeiten daraus, daß die Beschaffung des Nachweis der Erbberechtigung durch amtliche Urkunden in der Regel lange Zeit erfordert und daher eine sofortige Regelung über das Postsparguthaben des verstorbenen oft nicht möglich ist. Diese Schwierigkeiten lassen sich vermeiden, wenn der Postsparer durch die vom Deutschen Reichspost bereits in vielen eingeführte Postsparkassenanweisung für Person seines Vertrauens zu Verfügung seiner Rechte ermächtigt. Formen zu Postsparkassenanweisungen werden in Postschalter — auch von Feldpostnummer — unentgeltlich abgegeben, wo Auskunft erteilt wird.

Seife für Knochen. Der Reichsausschuß für Altmaterialverwertung teilt mit, daß gestern im Anzeigenteil eine Bekanntmachung für die Inhaber von Einmachkesseln, die Seife führen, nach der sie verpflichtet sind, sich sofort in Verwahrung zu besorgen, die für 5 kg abgelieferte Knochen gegen die an den Annahmestellen für Schulvorsammelstellen aufgestellten Schein verkauft wird. Dazu darf jeder Haushalt in Kürze die Möglichkeit haben, ihr Stück hochprozentiger Kernseife zu halten, wenn sie ihre 5 kg Knochen in den bekannten Annahmestellen oder an Schulkinder abgeliefert hat.

Auf eine öffentliche Tätigkeit ist heute blickt heute der Marinemaler Adolf Schmidt, Schillerstraße 14 zurück.

Auf eine 25jährige Arbeitszeit in der Betrieb Kömmen feierte der Schmiedemeister Fronske, Gemeinschaftsleiter und Brecherführer Karl Kath, Hemmstraße 3 zurückblicken.

Wichtige Eisenwaren-Sammlung NSV.-Golling, Gölzauer Ortsgruppe Kloppreith, am Sonntag, 24. Juni, 10 Uhr, Wachmannstraße 29.

Übungsschießen für Flak-Helfer

Sonnabend, 24. Juni, von 13 bis 19.30 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Hechting — Schlachte — Bahnhof — Nordwohlde — Grasberg — Ellenerbrok — Schwanewede — Ellenerbrok — Bremen — Hechting sowie von 11 bis 19 Uhr in dem durch Hörden und von 12 bis 19 Uhr in dem durch Lichthorst (ausschließlich der beiden Orte) begrenzten ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP. Ortsgruppe Walle: Sprechstunde der Ausgabe der Bezugsmarken am 25. 6. in der Geschäftsstelle.

NS.-Frauenschaft. Schulung der Blockgruppenleiterinnen am 26. 6. in der Geschäftsstelle 89. Heilgenstraße pünktlich. Alle Pflichtmitglieder nehmen alle Amtswalter und Amtswalterinnen teil.

NSV. Ortsgr. Hastedt. Am Sonntag, 25. 6. 10 Uhr, Sprechstunde der NSDAP. heute 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend. Alle Pflichtmitglieder nehmen alle Amtswalter und Amtswalterinnen teil.

Es wird verdunkelt von 22 Uhr bis 4.15 Uhr
Mondaufgang: 7.39 Uhr; Monduntergang: 23.01 Uhr

Deutsches Herz, vertrau dem Tu, was dein Gewissen gebietet!
Dieser Strahl des Himmelslichts
Tue recht und fürchte nichts!
Deutsche Freiheit, deutsche Ehre,
Deutscher Glaube ohne Wahn,
Deutsches Herz und deutsche Treue
Sind vier Helden allemal.

Eichenlaub für einen Ostfriesen

dnb. **Führerhauptquartier, 23. Juni.** Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Diddo Diddens, Batteriechef in der Sturmgeschütz-Brigade „Großdeutschland" als 502. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberleutnant d. R. Diddens wurde am 22. April 1917 in Bunderhamrich (Kr. Leer-Ostfriesland) als Sohn eines Landwirts geboren. Im Herbst 1938 trat er in ein Oldenburger Artillerie-Regiment ein und wurde 1940 zum Leutnant befördert.

Tagesbefehl Mannerheims

dnb. **Helsinki**, 23. Juni. Anläßlich des Abschlusses des 169. Seekadettenlehrganges in der Seekriegsschule richtete Feldmarschall Mannerheim an die neuausgebildeten finnischen Seeoffiziere einen Tagesbefehl, in dem es heißt: „Unser langwieriger Verteidigungskrieg hat sich wieder zu einem harten Kampf entwickelt. Die Tüchtigkeit und der Kampfgeist unserer Wehrmacht werden auf immer härtere Proben gestellt. Es ist notwendig, alle Kräfte unserer Armee bis äußerste anzuspannen. Die Küstenverteidigung ist ein sehr wichtiger Teil unserer Kampffront geworden. Hervorragende Leistungen unter Aufwand geringster Mittel und Beweise für den Kampfgeist und das Verantwortungsbewußtsein unserer Marine. Seidi. Beispiele für Tapferkeit, Standhaftigkeit und Vaterlandsliebe!"

(Fortsetzung folgt)

Versuche machen zu können. Die Kriege gegen Mexiko und Spanien waren keine Kriege, sondern einfache Lynchhandlungen. Nichts beweist, daß das amerikanische Volk, wenn es mit einem gleichkräftigen Gegner zu tun bekommt, der die Hände frei hat, von sich einen hohen Eindruck geben könnte. In der Tat beweist die Teilnahme der Amerikaner am Kriege 1914/18 eine bemerkenswerte Minderwertigkeit und Hinterhältigkeit. Es ist nicht nötig, die verblüffenden Blödsinnigkeiten für die es gar keine Parallelen gibt, noch einmal zu erwähnen, die diese ruhmreiche Unternehmung auszeichneten: die ungeheure Verschwendung der öffentlichen Gelder, die wüsten Verfolgungen gegen alle, die sich dem Kriege widersetzten und ihn kritisierten, die irrsinnigen Verleumdungen des Gegners, das Arbeiten mit falschen Nachrichten, das ekelhafte Ausstellen der feindlichen Staatsangehörigen, der Mißbrauch des Roten Kreuzes, der Verzicht auf jede Anständigkeit, Vornehmheit und Würde. Man kann als amerikanischer Staatsbürger an all diese Sachen nur mit Erröten denken."

„Die Amerikanische Legion (der Verband der amerikanischen Teilnehmer des Ersten Weltkrieges) wird von Offizieren beherrscht, die sie nur für ihre eigenen Zwecke gebrauchen, von politischen Schiebern, die einen faulen Posten suchen, von Agenten der Handelskammer und ähnlichem Zeug. Patriotismus, Mut und Vernunft — völlige Fehlanzeige! Als Menschen ohne Wert und Ehre, ohne militärische Tugenden, niedrig und herabgekommen — wie können diese lächerlichen Karikaturen von Soldaten einem zahlenmäßig gleichen oder überlegenen Feinde widerstehen . . . Ein amerikanisches Heer, das mit einem entsprechend großen russischen Heer zu tun bekommt, würde sicher geschlagen werden, und seine Niederlage würde sich gar nicht von einer völligen Vernichtung unterscheiden."

Das ist nicht nur verärgerte Meinung eines einzelnen geistigen Kopfes, der im Lande der platten Durchschnittlichkeit sich unglücklich fühlt — 150prozentige Nordamerikaner sagen ähnliches. „Washington Post", wegen ihrer Deutschfeindlichkeit berüchtigt, schrieb vor kurzem:

„In USA. wächst eine Generation auf, die nicht mehr weiß, wofür sie arbeitet. In den großen Städten herrscht geistige Verflachung und eine Apathie der Massen, die, weil sie kein Ziel mehr vor Augen haben, dem Pessimismus und der Hysterie verfallen. Dieses geistige Proletariat hört zwar alle neuesten Nachrichten, aber die wurzellose Masse hat weder genügend Kenntnisse noch eine fundierte Lebensanschauung, um das Wahre vom Falschen, das Glaubhafte vom Unglaublichen und das Gute vom Schlechten zu unterscheiden. Es fehlt vor allem aber die moralische Voraussetzung für einen Führungsanspruch."

Ein Staat, der der Welt sein eigenes Jahrhundert aufzwingen will, muß jedenfalls moralische Werte zu bieten haben. In keinem Falle darf er von Leuten getragen sein, die mein und dein nicht auseinanderhalten können. Senator Arthur Capper, früherer Staatsgouverneur, aber stellt über USA. fest:

„Die USA.-Großstädte sind politische Dschungeln. Die Polizei steht im Solde der Parteipolitiker. Seit langem machen Stadtverwaltungen mit dem Laster und mit dem Verbrechen gemeinsame Sache. Die organisierte Korruption hat eine regelrechte Zusammenarbeit zwischen den Justizbehörden und der Unterwelt hervorgebracht. Strafprozesse gegen Verbrecher werden so lange verschleppt, bis die Hauptzeugen gestorben oder aus der Welt geschafft sind. Drei Richter in Chikago haben einem Gangster das Totengeleit gegeben, zwei andere folgten als Leidtragende der Leiche eines Mörders."

Die Kriminalität ist so furchtbar, daß Edgar Hoover, der Chef der USA.-Bundespolizei, öffentlich ausspracht: „Seit einigen Jahren ist eine Feuersbrunst der Verbrechen ausgebrochen. Sie hat eine Klasse von Menschen geschaffen, die sich außerhalb von Recht und Gesellschaft stellt. Etwas stimmt in unserem Staate nicht. Das sind vor allem unsere Rechtsverhältnisse. Unsere Verbrecher wissen genau, in welchem Bundesstaat der USA. sie die geringste Strafe zu erwarten haben, aus welchem Gefängnis em leichtesten zu entkommen ist, wo man mit Geld alles erreichen kann. Ich habe mit vielen Polizeichefs über die Uebelstände gesprochen; sie haben mir erklärt, daß sie gegen die politischen Kreise, die die gesetzesfeindlichen Elemente beschützen, machtlos sind."

Der Nordamerikaner Waldo Frank schrieb 1930 in seinem Buch „Neue Entdeckung Amerikas": „Das Verbrechen ist in USA. eine so mächtige, verbreitete Religion, daß es sogar die Politik übertrifft und dem Sport den Platz in den Zeitungen streitig macht. Der Amerikaner ist nicht geistig genug, um eine Revolution oder eine Erhebung aus idealen Gründen zu verstehen. Das Verbrechen liegt ihm mehr; es ist für den Amerikaner ein Ausdruck seines Geltungsbedürfnisses."

Das gilt für die Masse, das gilt aber auch für die herrschende Geldsackschicht, der zu einer Zeit, als die Engländer noch den Mund gegenüber USA. aufmachen dürften, die „Times" ins Stammbuch schrieb: „Diese Banditen haben schon lange bewiesen, daß es keine finanzielle Schurkerei gibt, die die Millionäre in der Wallstreet nicht mit größter Frechheit begehen können, ohne die gesetzlichen Folgen vor Gericht oder auch nur eine Erschütterung ihrer sozialen Stellung befürchten zu müssen."

Und dieser Staat, der bei sich moralisch derartig viel zu bessern hätte, wenn er es wollte, will der Welt ein „amerikanisches Jahrhundert" bringen!

Es ist an der Zeit, daß die anständigen und soliden Völker Europas sich vollkommen darüber klar werden, daß die große Republik jenseits des Atlantiks nicht die geringsten moralischen Voraussetzungen besitzt, der Welt irgend etwas Besseres zu bringen. Das alte, kernhafte, anständige Amerikanertum hat drüben nichts zu sagen. Die wirklich vornehme Schicht der „südlichen Kavaliere", die Pflanzeraristokratie der Südstaaten, hat man ruiniert oder vernichtet, der Farmer ist zum armseligen Sklaven brutaler Hypothekenwucherer geworden, die wirkliche Bildung wird verspottet — käufliche Politiker, wurzellose Massen und Juden, Juden und noch einmal Juden geben den Ausschlag und bereiten im Grunde die USA. zum Bolschewismus vor. In jedem soliden Dorf, in jeder anständigen kleinen Stadt Europas ist mehr echte Kultur, Rechtlichkeit, Gesetzlichkeit und moralische Sauberkeit als in der Schicht, die heute der USA. das Gesicht gibt. Die Nordamerikaner bezeugen es ja selbst.

Große Flächenbrände von der Stadtmitte bis zum Osten

Die Wahrheit über die Schlagkraft der deutschen Anti-Terrorwaffe auf die englische Hauptstadt

Eigener Bericht

rd. **Berlin**, 23. Juni. Die Engländer haben es gegenwärtig nicht leicht. Sie stehen unter dem Beschuß mit neuartigen deutschen Waffen, sie können aus Nordfrankreich zur Beruhigung der aufgeregten Gemüter im eigenen Volke positive Kampfergebnisse nicht melden, sie müssen sich sogar in der Behandlung der deutschen Kampfmittel und ihrer Wirkungen etwas der Stimmung im Volke anpassen, sie versuchen aber, der Wahrheit zum Trotz die Dinge doch so darzustellen, als sei man mindestens im Begriff, mit den deutschen, über den Kanal heranbrausenden Bomben fertig zu werden.

Sie haben nun ihrem Volke, namentlich den Londonern, einzureden versucht, daß man mit schnellfliegenden Kampfmaschinen eine regelrechte Jagd auf die deutschen Bomben machen und diese abschießen könne. Ob man damit die Londoner auch den Kellern wieder herauslocken und an die Arbeit bringen kann, ist recht fraglich, zumal unsere Beobachtungen ergeben haben, daß in London riesige Feuer wüten. Einer der zurückgekehrten deutschen Beobachter meldete große Flächenbrände, die von der Stadtmitte bis zum Osten gehen.

Nach Meldungen aus England sind die Gebäude der bekannten Londoner Hauptverkehrsstraße Holburn Dighstreet völlig in Trümmer gelegt. Diese Straße ist eine der wichtigsten Verkehrsstraßen zwischen der City und dem Westteil. Sie liegt in unmittelbarer Nähe des Zeitungsviertels und in ihr befindet sich auch die große und besonders tiefe U-Bahnstation Holburn, die als Luftschutzkeller benutzt wird.

Der Londoner Korrespondent der „New-york Times" hat die Bekanntschaft mit der neuen deutschen Waffe an Bord eines Schiffes gemacht, über das die Bombe hinweggegangen sei. Sie sei schneller und größer als jede, die man bisher kannte. Ein ganzer Schwarm anderer Bomben hätte diese eine begleitet. Die Geschwindigkeit der deutschen Waffe sei so groß gewesen, daß daneben die Spitfires mit ihrer hohen Schnelligkeit wie ein Segelflugzeug ausgesehen habe. Der Korrespondent hatte das Gefühl, als ob sich ein Schnellboot nähere. Er nennt eine Stundengeschwindigkeit, die an der Tausend-Kilometer-Grenze liegt, und sagt, die Spitfires seien sehr schnell abgehängt worden. Mit diesen Beobachtungen bricht das ganze Lügengebäude der Engländer zusammen. Es bleibt dabei: Die deutsche Waffe wird weiterhin ohne Unterbrechung eingesetzt!

Von Zeit zu Zeit gibt es stärkere Feuerschläge, die dann die Verheerungen auf der anderen Seite wesentlich erhöhen. Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" hebt hervor, daß die Sprengwirkung der neuen Waffe wesentlich intensiver sei als die einer schweren Bombe, und daß sie sich auf ein größeres Areal erstrecke, als bisher für mehrere Bomben in Frage kam. Wenn der Korrespondent dann noch bemerkt, daß auch für Personen in relativ großer Entfernung vom Explosionsplatz die Gefahr der Verwundung und Verletzung bestehe, dann kann man sich ungefähr vorstellen, wie es mit der Durchschlagskraft dieser neuen Waffe bestellt ist, die die Engländer nach ihren vor Tagen abgegebenen Versicherungen zu mindestens drei Viertel durch die Bombardierung der europäischen Kanalküste zerstört haben wollen. In London fragt man sich verbittert, warum denn nicht auch das letzte Drittel vernichtet worden sei, das jetzt ganz Südengland in Angst und Schrecken versetzt. In Wahrheit wissen die Engländer gar nicht, wo die deutschen Waffen stehen. Sie wissen nur so viel, daß sie sich in einer höchst peinlichen Situation befinden. Darum läßt die Londoner Regierung alle möglichen Beruhigungspillen verteilen, die aber schon vor ihrer Austeilung zur Wirkungslosigkeit verurteilt sind, eben weil die deutschen Bomben pausenlos auf England niedergehen und damit beweisen, daß ihre Sprache sehr viel gewichtiger ist als das Gerede der englischen Agitationsbehörden.

228 Terror-Flugzeuge abgeschossen

Ueber 1800 Mann fliegendes Personal der Anglo-Amerikaner ausgefallen

dnb. **Berlin**, 23. Juni. Die britisch-nordamerikanische Luftwaffe hat die Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet in den zurückliegenden 48 Stunden teuer bezahlen müssen. Bei den Tagesangriffen am 20. und 21. Juni sowie bei den britischen Nachtangriffen gegen Westdeutschland verlor der Feind durch die Schlagkraft der deutschen Luftverteidigung insgesamt 226 Flugzeuge, unter diesen 202 viermotorige Bomber. Da von wurden 187 feindliche Flugzeuge, darunter 163 viermotorige Bomber, über dem Reichsgebiet im Luftkampf oder durch wirkungsvolles Feuer schwerer deutscher Flakbatterien abgeschossen, 39 weitere feindliche Flugzeuge die in Luftgefechten mit deutschen Jägern oder durch Flakbeschuß zum Teil erhebliche Beschädigungen erlitten hatten, flüchteten sich auf schwedisches Gebiet.

Im Zeitraum von 48 Stunden sind damit über 1800 Mann fliegendes Personal der Anglo-Amerikaner nicht in ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Allein diese Zahlen widerlegen eindrucksvoll alle feindlichen Behauptungen über eine angebliche Entblößung des Reichsgebiets von Luftverteidigungskräften. Die deutschen Nachtjäger und Flakverbände stehen nach wie vor auf der Wacht und fügen dem Feind bei seinen Terrorangriffen hohe Verluste zu.

Europa wird siegen!

Eigener Bericht

BZ. **Berlin**, 23. Juni. Anläßlich des dritten Jahrestages des Kriegseintritts Europas gegen den Bolschewismus fanden in den verbündeten Hauptstädten machtvolle Kundgebungen statt.

In Bukarest sprachen auf einer Festveranstaltung der rumänisch-deutschen Gesellschaft der schwerkriegsverletzte General Cretzoiu und der deutsche Major Schneider.

In Budapest fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Sztojay eine Großkundgebung der Kameradschaftsvereinigung der Ostfrontkämpfer statt, auf der Minister y. Imredy zum Kampf gegen den Bolschewismus bis zum Endsieg aufforderte.

Der stellvertretende Ministerpräsident Sano Mach erklärte im slowakischen Parlament, höchstes Ziel müsse die Existenz und die Freiheit der Nation sein, die jedoch nur in einem Europa möglich ist, das vor dem Bolschewismus und seinen Helfershelfern geschützt sei.

Der 22. Juni ist nicht nur in der serbischen Hauptstadt, sondern auch in den Kreisstädten zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Kampf gegen den Bolschewismus geworden. Ueberall wurden Kundgebungen durchgeführt, die unter der Parole „Tod dem Bolschewismus" standen.

In Paris bekundeten auf einer Kundgebung die Staatssekretäre Brinon und Marion ihr volles Vertrauen in den Sieg gegen den Bolschewismus und seine Verbündeten.

Wirkung der neuen Waffe unbeschreiblich

Riesenbrände in London — Neueste Meldungen deutscher Aufklärer

dnb. . . ., 23. Juni. (PK.)

„Man müßte Maler sein", so beschreibt ein deutscher Aufklärer das Bild, das ich ihm hoch über London bot, nachdem stundenlang vorher schwerkalibrige Sprengkörper in der englischen Hauptstadt explodiert waren. „Man müßte eine Staffelei haben, um das flammende Rot und das grelleuchtende Gelb der Brände zu malen, die in das Gesicht Londons die Feuerzeichen der Vernichtung eingetragen haben.

Die deutschen Flieger, denen ihre Beobachtungen oft durch starkschichtige Wolkendecken, durch einen Schwarm von Abwehrjägern, durch eifer, durch die Eindruck, auf einer riesigen, hell erleuchteten Mattscheibe, auf einer Art von Leuchtparkett, das von unten angestrahlt wird, herumzuliegen. Selbst durch mehrere tausend Meter dicke Wolkenbänke waren die riesigen Brände zu erkennen, die sich nach jedem Feuerschlag der neuen deutschen Waffe zu Flächenbränden von größter Ausdehnung verdichteten, die zu den bereits bei Beginn des Einsatzes unserer schwersten Sprengkörper gemeldeten Großherden hinzugekommen sind. An vielen Stellen des Londoner Häusermeeres wirbeln neue Feuerpfeile hoch. In diesen gewaltige Bild, das die Nacht über London zum Tage macht, mischt sich das Aufblitzen der detonierenden Sprengkörper, mischen sich aber auch die glühenden Feuerbahnen unzähliger Flakgeschütze, die mit einem Sperrfeuer von nie gekanntem Ausmaß vergeblich eine undurchdringliche Abwehrmauer gegen die deutschen Sprengkörper aufzurichten versuchen.

Wie verheerend die Wirkung unserer neuen Sprengkörper drüben sein muß, und welcher Umfang der Zerstörung durch ihren Einsatz bereits erreicht worden ist, geht aus der Meldung eines deutschen Aufklärers hervor, der den Feuerschein des brennenden Londons noch in der Höhe von Rouen, also mehr als 200 Kilometer von der britischen Hauptstadt entfernt, durch die Wolken schimmern sah. Andere deutsche Beobachter berichteten, daß die Wolkendecke über dem Zielgebiet nicht allein meteorologisch bedingt sei, sondern daß auch der Qualm und Rauch der brennenden Stadt die Sicht nach unten verdunkelten. Immer wieder kehrt in den Meldungen der Besatzungen, die über London waren, der Eindruck wieder, daß sie noch nie Flächenbrände von solchem Ausmaß erlebt hätten, und daß die Wirkung der neuen Waffe unbeschreiblich sein müsse.

Japanischer Seesieg bei den Marianen

Fünf Flugzeugträger und ein Schlachtschiff versenkt oder beschädigt

dnb. **Tokio, 23. Juni. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag folgenden Bericht heraus:**

„Unsere kombinierten Flotteneinheiten stießen am 19. Juni bei den Marianen auf drei feindliche Gruppen und eröffneten sofort den Angriff. Die Schlacht wurde am 20. Juni fortgesetzt. Während dieses Zeitraumes wurden von unseren Einheiten versenkt oder schwer beschädigt:

Fünf feindliche Flugzeugträger, mindestens ein Schlachtschiff. Ueber 100 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Unsere Einheiten versetzten jedoch dem Feind noch keinen entscheidenden Schlag. Unsere Verluste betragen: Ein Flugzeugträger, zwei Hilfstanker und 50 Flugzeuge.

Die nordamerikanischen Flugzeugträger wurden von japanischen auf Trägern basierten Marineflugzeugen versenkt oder beschädigt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß beide Seiten versuchen, die schwimmenden Luftbasen und damit die in den Kampf eingreifenden Flugzeuge auszuschalten. Die Luftwaffe spielt bisher in den Kämpfen im Marianengebiet die Hauptrolle. Zu einem Zusammenstoß der eigentlichen Flottenverbände ist es also noch nicht gekommen.

Aber der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiere läßt den Schluß zu, daß mit weiteren größeren Kampfhandlungen im Gebiet des mittleren Pazifik gerechnet werden muß.

Abwehrerfolg bei den Adamanen

dnb. **Tokio**, 23. Juni. Wie Domei meldet, unternahm ein Verband von 35 feindlichen Bombern und Jägern am Vormittag des 21. Juni einen Angriffsversuch gegen den Hafen Port Blair auf den Adamanen. Die dort stationierten japanischen Einheiten stellten den Feind sofort zum Kampf, schossen sechs Maschinen ab und beschädigten weitere vier. Die restlichen feindlichen Flugzeuge drehten ab. Im Hafen wurde nur ein kleines Boot beschädigt.

Schneller Vormarsch der Japaner

ep. **Schanghai**, 23. Juni. Die Zwangsräumung von Hengyang, einem wichtigen strategischen Punkt südlich von Tschangtscha in der Provinz Hunan, durch die Zivilbevölkerung wurde von den Tschungking-Behörden angeordnet. Diese Maßnahme ist das Ergebnis des schnellen Vormarsches der japanischen Truppen.

Tatkräftige Fürsorge für die Kriegsopfer

dnb. **Wien**, 23. Juni. Da die Versorgung unserer Kriegsversehrten aus der alten und neuen Wehrmacht, mit Ausnahme der Berufssoldaten, aus dem militärischen Bereich wieder dem Reichsarbeitsminister übertragen worden ist, vereinten sich die führenden Männer des Reichsarbeitsministeriums, des Hauptamtes für Kriegsopfer der NSDAP. und der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zu einer Arbeitstagung in Wien, um Richtlinien für ihre verantwortungsvolle und zugleich schöne Aufgabe zu erhalten. Der Arbeitstagung wohnten die Direktoren und Aerzte der Hauptversorgungsämter, die Leiter der Hauptfürsorgestellen und die Gauamtsleiter der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung bei.

Die Betreuung der Kriegsopfer, sagte Reichsminister Seldte, sei der Prüfstein für unseren Sozialismus, und gerade weil wir für den deutschen Sozialismus kämpften, ruhe auf allen, die unsere Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen zu betreuen hätten, eine schwere Verantwortung. Die Fürsorge und Versorgung der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen müsse sich in die kommenden großen sozialen Werke des deutschen Volkes einfügen. Wir wollten ein gesundes Maß von wirtschaftlicher Betreuung.

Kriegsopferführer Oberlindobernahm Stellung zu den Pflichten, die Staat und Volksgemeinschaft bei der tatkräftigen Sorge für unsere verwundeten Soldaten und die Hinterbliebenen der Gefallenen auferlegt sind. So einfach und geradlinig wie die nationalsozialistische Revolution und ihre Ideen müsse auch die Versorgung und Betreuung derer sein, denen der Krieg Wunden geschlagen habe. An erster Stelle stehe die lebendige Sorge um unsere Kriegerhinterbliebenen. Als Kernstück der Beschädigten-Versorgung bezeichnete der Reichskriegsopferführer die Berufsfürsorge. Auf dem Felde der materiellen Versorgung bestehe die erste Pflicht darin, den kriegsverletzten Soldaten wieder lebenstüchtig zu machen, seine Leistungskraft und Schaffensfreude zu fördern und sie wirksam werden zu lassen.

Die Schuldigen am Kriege

Eigener Bericht

ep. **Tokio**, 23. Juni. Die Aeußerungen des britischen Produktionsministers Oliver Lyttelton über die Haltung der USA. vor Kriegsausbruch standen am Freitag im Mittelpunkt der Tokioter Pressekonferenz. Der Sprecher betonte, daß damit einer der empfindlichsten Punkte der nordamerikanischen Politik berührt wurde, nämlich die Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges. Ein nordamerikanisches Kongreßmitglied soll in seiner Wut sogar den britischen Botschafter Halifax am Telephon aufgefordert haben, sich unverzüglich mit Churchill wegen dieser Frage in Verbindung zu setzen. In Washington herrscht die Erregung über die Erklärung Lyttletons weiter an. Der demokratische Senator Lukas meinte, daß man den Rücktritt Lyttletons fordern müsse.

Wichtiges — kurz gesagt

168 deutsche Offiziere aus dem Kriegsgefangenenlager Concordia-USA. haben die ihnen zustehende Afrikazulage von 23 641 RM als Spende für das Kriegs-Winterhilfswerk für das deutsche Volk zur Verfügung gestellt.

In Litauen wurde ein „Verband der vom Bolschewisterterror Beschädigten" gegründet.

Zahlreiche Ortschaften des nördlichen und westlichen Pariser Gebiets wurden von britisch-nordamerikanischen Terrorfliegern angegriffen.

In Rom wurde das Hauptquartier einer Roten italienischen Armee, „Aria Rozza", geschaffen.

In Rom ist eine Typhusepidemie ausgebrochen.

Auf einer großen antibolschewistischen Kundgebung in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Rhallys sprach der Oberast der griechischen Freiwilligen, Capadonopoulos.

Die Sowjets haben der ägyptischen Regierung eine Note zugeleitet, in der die Auslieferung eines Teiles der in Aegypten ansässigen Weißrussen an die Sowjetunion gefordert wird.

Die ägyptische Regierung wird diesen Sommer nicht nach Alexandria übersiedeln. London erklärt hierzu, dies geschehe aus Gründen der Invasion.

Die nordamerikanische Admiralität hat den Verlust eines weiteren U-Bootes zugegeben, das 65 Mann Besatzung hatte.

Die Tropenkrankheiten der USA.-Truppen nehmen erschreckende Formen an. Die Krankenhäuser von Sidney sind derart überfüllt, daß die Soldaten zu Tausenden in andere Gebiete gebracht werden müssen.

Eine Katze lief über den Weg

Von Willy Reinhold Hacker, Dresden

Frau Minna Zerrgiebel war in heller Aufregung: „Heute ist für mich ein ganz verrückter Tag. Das merkte ich schon, als ich aufwachte. Da klang mir das rechte Ohr wie dumm, und ich wußte, daß etwas Schlechtes passiert. Wie ich Milch holen gehe, läuft mir eine Katze über den Weg. Na, nun war der ganze Tag verpfuscht."

„Vielleicht wars eine dreifarbige, die bedeutet nichts Böses, da kann man sich sogar was dabei wünschen!" sprichte Frau Gottlöber zu beruhigen. „Ach, keine Ahnung! Ein ganz gewöhnliches schwarzes Biest war das. Die bedeutet nur Schlimmes. Ich kann Ihnen ja auch beweisen, daß schon etwas eingetroffen ist. Sie wissen doch, daß mein Mann seit vier Wochen krank ist. Ein paar Tage, bevor er sich legen mußte, kaufte sich doch der Mann ein Lotterielos für 20 Mark! Nun brauchen wir aber das Geld, das das Los gekostet hat. Ein Onkel von mir, der in Bonnewitz wohnt, will es uns abnehmen. Morgen ist schon Ziehung. Nun will mein Mann, dem es ja wieder besser geht, heute hin. Acht Uhr zwanzig ging der Autobus. Wie mein Alter an die Haltestelle kommt, ist der Wagen fort. Hatte ich doch vergessen, die Uhr vorzustellen, die jede Nacht zwanzig Minuten nachläßt. Daran war das Katzenvieh schuld. Nun soll er um zehn Uhr fahren. Na, ich will nur machen, daß ich nach Hause komme. Der Mann will doch erst noch ein bißchen frühstücken. Auf Wiedersehen!"

„Minna!"

„Was ist denn?"

„Hast Du denn nun endlich den Kragenknopf?"

„Gleich, gleich! Er hat doch noch am Sonntag neben dem Rauchservice gelegen!"

„Hat gelegen! Ich brauche ihn aber jetzt! Mal bißchen dalli!"

„Du kommst schon noch zurecht!"

„Hm! Das hast Du beim ersten Auto auch gesagt und dann war's schon fort!"

„Sei nur gemütlich, hier ist er schon. War runtergefallen!"

„Stimmt das auch mit dem Zehnuhrauto?"

„Kannst Dich drauf verlassen, Mann! Ich habe extra nachgesehen. Um 10 Uhr geht es ab."

Eine halbe Stunde später. Emil Zerrgiebel erscheint wieder daheim, hochrot im Gesicht. „Kreuzversetzte Latschen! Da brat mir aber einer 'nen Storch und die Beene recht knusprig! Ihr Weiber könnt doch überhaupt nicht lesen! Um 10 Uhr fährt überhaupt kein Auto!"

„Ausgeschlossen, ich habe es mit meinen Augen gesehen!"

„So? Aber was darüber steht, hast Du wohl nicht gesehen?"

„Darüber?"

„Ja, darüber steht nämlich: nur Sonn- und Feiertags!"

„Ach, Du meine Güte! Die zwanzig Mark sind futsch!"

Frau Zerrgiebel kehrt am anderen Tage gerade die Treppe, als der Depeschenbote kommt. Sie erwidert seinen Gruß und will sich wieder ihrer Arbeit widmen. Da reicht ihr der Bote ein Telegramm. Frau Zerrgiebel zittern die Knie. Obwohl das Telegramm an ihren Mann gerichtet war, öffnete sie es. „Ihr Los 186 851 hat RM 1000.— gewonnen. Mischke, Lotteriekollekteur."

Vater Zerrgiebel hat in seinem Leben noch niemals mehr als fünfzig Mark auf einmal gehabt. Man kann also verstehen, daß er fast aus den Hosen fällt vor freudiger Aufregung. Die lieben Nachbarn sind nicht wenig neidisch. So ein Schwein zu haben! Hat noch nie in seinem Leben Lotterie gespielt, nimmt das erste Los und gewinnt! Na ja, dem Dummen gibts der Herr im Schlafe! Frau Gottlöber hatte natürlich das ganze Drum und Dran in der Nachbarschaft erzählt und alle Leute wußten, daß es nur an einem Haare hing, und der glückliche Gewinner wäre — der Bonnewitzer Onkel von Frau Zerrgiebel gewesen. Frau Gottlöber gratuliert, wie sich das gehört und erstickt dabei fast vor Wut.

„Na, Sie haben ja gar nicht recht mit Ihrer schwarzen Katze! Freude und Glück hat Ihnen das Tierchen gebracht!"

„Freilich, ich habe ja eigentlich immer gesagt, man soll auf den dummen Aberglauben nichts geben! Aber wer hat mir lauter solchen Unsinn erzählt? Sie!"

„Unerhört! Ich?"

„Ja, Sie! Da sollte man so gehen, daß der Schornsteinfeger an der linken Seite vorbeikommt, das bedeutet Glück. Da soll man in den zwölf Nächten nicht waschen, sonst stirbt jemand aus der Familie. Und die Schimmel auf der Straße soll man zählen — so ein Blech, wo es bald gar keine Pferde mehr gibt! Und hunderterlei andere Dummheiten. Und dann wollen Sie sich hier herstellen und mir Aberglauben vorwerfen! Ich bin eine moderne, gebildete Frau!"

„Ach, gucke da! Jetzt sind der Zerrgiebeln die 1000 Märker in den Kopp gestiegen! Na, passense mal uff, in vier Wochen is nischt mehr davon da!"

Abends im Schlafzimmer der Familie Zerrgiebel. Die Lampe brennt. Vater Zerrgiebel hat ein Kaffeetablett auf sein Bett gelegt. Darauf liegt das Geld, das von den beiden Leuten liebevoll betrachtet wird. Sie schmieden Zukunftspläne. Er will sich selbständig machen, zumindest wenigstens mit einem Wagen Grünkram, sie ist mehr für einen Laden. Aber da wird wohl das Geld nicht reichen. Die Frage kann heute noch nicht gelöst werden. Morgen ist ja auch noch ein Tag.

Bevor Minna vom Traumgott hinfortgeführt wird in das Land der Träume, ruft sie nochmals ihren Mann: „Emil! Wenn das schwarze Katzenvieh mir nicht über den Weg gelaufen wäre, hätten wir vielleicht 10 000 Mark gewonnen. Meinst Du nicht auch, Emil?"

Dem Gedächtnis Gerrit Engelkes

Neuaufbau eines zerstörten Archivs

Zahlreiche Handschriften und Gedichte des bei einem Terroranriff auf Berlin vernichteten Archivs der Gerrit-Engelke-Gedächtnis-Stiftung sind in Oberschlesien sichergestellt werden und bilden den Grundstock einer Neuanlage des Archivs. Es erging die Aufforderung, den Aufbau der Aufsätze, Dissertationen, Literaturgeschichten und Gedichtsammlungen, in denen Engelke behandelt wurde oder die Gedichte von ihm, selbst enthalten, zur Verfügung zu stellen und dem Archiv nach Glaubenstatt über Gleiwitz 2 über Schlesien zuzusenden.

Neue Werke von Arno Breker. Der musikalische Klang im Schaffen Arno Brekers wird kaum in einer Ausstellung so klar und vielleicht unbewußt betont wie in der Schau, die der Großdeutschen Rundfunk vorbereitet hat. Schon die neuen monumental empfundenen Entwürfe für die dekorative Flucht der Nord—Süd-Achse Berlin zwingen ein beinahe sinfonisches Thema in plastische Bewegung. Sie setzt in der männlichen Fanfare der „Fahne" an, steigert sich mit dem „Aufbruch der Heimat" zur schwingenden Melodie und mündet schließlich in das dramatische Kräftespiel des „Auszugs zum Kampf". Auch der gleitende Körperlauf von „Apoll und Daphne" wird von einem tänzerischen Rhythmus getragen. Die „Anmut" steht wie ein heller Durchklang im Raum. Das Relief „Du und ich" wirkt wie die ferne Musik einer altgriechischen Komposition die in die Körper der Liebenden fließt.

Das Porträt hat Breker in seiner individuellen Sprache entwickelt. Die Bildnisse des Führers, der Reichsminister Dr. Goebbels, Rust und Speer, die Köpfe Richard Wagners, Hindenburgs und Prof. Kreis' sind Künder starker Persönlichkeiten. Auf dem Gesicht des Pianisten Alfred Cortot scheint der Schatten eines Chopinschen Nocturnos zu verweilen. In den Augen Gerhard Hauptmanns leuchtet der Dämon, der zwischen Himmel und Erde wägt. Dr. Julius Friedrich

Rund um den Roland

Schweigeschutz für neue Waffen

Bremen, 24. Juni.

Der Einsatz der neuen Waffe gegen England ist für den Feind überraschend gekommen. Die an der neuen Waffe beteiligten Stellen und Arbeitskräfte haben Vorsicht und Verschwiegenheit beobachtet; das ist ein ebenso großes Verdienst, wie ihre Rüstungsleistungen selbst. Es ist jedoch zu befürchten, daß jetzt im Eifer der Diskussion über die neue Waffe, in die sich der Feind mit Zweifelsfragen, kühnen Behauptungen und wohl überlegten Suggestivfragen dauernd einmischt, wohlmeinende Volksgenossen aus Waffenstolz Angaben machen, um den Wert dieser Waffe zu bekräftigen.

Die neue Waffe spricht für sich selbst, gutgemeinte Redseligkeit aber gefährdet sie. Sie liefert dem Feind Stück um Stück wertvolle Nachrichten, aus denen er, wie bei einem Zusammenspiel, allmählich ein Bild gewinnt. Nach alter Erfahrung wird der Feind bald behaupten, er kenne und besitze die Waffe; auch diese Meldung entbindet niemanden von seiner Schweigepflicht. Die verantwortlichen Stellen der Rüstung und der Wehrmacht werden vielleicht zu gegebener Zeit der Oeffentlichkeit gewisse Informationen über die Waffe zugehen lassen, die aber sorgfältig begrenzt sein werden. Auch diese Tatsache lockert nicht allgemeine Schweigepflicht. Die Führung setzt großes Vertrauen in die Zuverlässigkeit aller Volksgenossen, die mit geheimen Dingen in der Rüstung zu tun haben. Unsere neuen Waffen und deren Zubehör treten, nachdem sie ihre Erprobung bestanden haben, immer stärker im Arbeitsgang zahlloser Betriebe auf. Der Kreis der Mitwissenden vergrößert sich und damit die Gefährdung der zu bewahrenden Geheimnisse. Wer aus Renommiersucht, Geschwätzigkeit, Besserwisserei sich in Gesprächen über Waffen einläßt, fällt den verdienstvollen Forschern und Ingenieuren genau so in den Rücken, wie er sein eigenes Leben und seine eigene Arbeit aufs Spiel setzt.

Im Wettlauf der Erfindungen geht es um ein zähes und stummes Ringen. Dasjenige Land, das sich durch Geheimhaltung den längeren Vorsprung sichert, hat die größere Aussicht, mit seinen Mitteln wirksamer zum Schlagen zu kommen. Die Führung setzt in die Wachsamkeit jedes einzelnen Volksgenossen dieselbe Erwartung, die sich bereits erfüllte. Unsere neuen Waffen sollen aufmarschieren und allein das Wort haben.

Feldpost nach dem Westen nur 20 Gramm

Private Feldpostsendungen einschließlich Zeitungssendungen jeder Art — also auch die Zeitungspakete der Verleger — an Empfänger mit Feldpostnummern, die im Westen eingesetzt sind, werden vorübergehend nur noch bis zum Gewicht von 20 Gramm befördert. Schwerere Sendungen gehen an die Absender zurück, ohne daß die dafür verwendeten Zulassungsmarken für Päckchen zurückerstattet werden. Nur für Dienstsendungen tritt keine Beschränkung ein.

Volksschädling hingerichtet. Am 5. Juni 1944 ist der 54 Jahre alte Wilhelm Harmening aus Nienburg hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Harmening, der sehr oft vorbestraft ist, hat sich fortgesetzt bei Aufräumungsarbeiten aus bombengeschädigten Häusern geborgene, zum Teil wertvolle Gegenstände angeeignet.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstagabend um 23 Uhr in der vorderen Neustadt. An der Straßenkreuzung Langemarckstraße/Westerstraße stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt und zwei Personen verletzt wurden.

Sommerferien der verlegten Schulen. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Bildung hat einen Erlaß über die Sommerferien 1944 der verlegten Schulen herausgegeben, in dem es heißt, daß an die Stelle der Sommerferien für die in den KLV.-Lagern untergebrachten Jugendlichen eine auf drei Wochen zu bemessende Sommerunterrichtspause tritt.

Es wird verdunkelt von 22 Uhr bis 4.30 Uhr
Mondaufgang 8.52 Uhr, Monduntergang 0.21 Uhr.

Erweiterung der Arbeitsmeldepflicht

Hinzuziehung der seit 1943 meldepflichtig gewordenen Altersklassen — Neue Verordnung Sauckels

In diesem totalen Kriege ist jeder deutsche Mann, der nicht schon mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigt, sowie jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet. Zur Erreichung des Endsieges muß jetzt jede noch irgendwie verfügbare Arbeitskraft eingesetzt werden. Zu diesem Zweck hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, am 10. Juni 1944 die zweite Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung erlassen. Nach dieser Meldepflicht haben sich grundsätzlich alle bisher noch nicht meldepflichtigen Männer vom 16. bis 65. Lebensjahr und Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, die im Reichsgebiet wohnen, bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden, sobald sie hierzu vom Arbeitsamt durch öffentlichen Aufruf in der Presse und durch Anschläge aufgerufen werden. Die Aufrufe der Arbeitsämter erfolgen laufend.

Bekanntlich waren bereits nach der ersten Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldung von Männern und Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. 1. 1943 grundsätzlich alle Männer bis zum 65. Lebensjahr und alle Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr zur Meldung bei den Arbeitsämtern auf Grund besonderer Aufrufe verpflichtet. Dies war zunächst eine einmalige Meldepflichtaktion. Für die vorgesehenen Altersgrenzen war der Stichtag vom 29. 1. 1943 maßgebend. Damit waren bisher die Männer und Frauen der Meldung unterworfen, die spätestens am 29. 1. 43 das 17. Lebensjahr vollendet hatten. Nachdem der der ersten Meldepflichtordnung unterliegende Personenkreis auf Grund der Aufrufe der Arbeitsämter für den Arbeitseinsatz erfaßt und entsprechend seiner Einsatzfähigkeit in kriegswichtiger Beschäftigung eingesetzt ist, gebieten die Notwendigkeit und die Gerechtigkeit im Arbeitseinsatz, auch die Volksgenossen in die Meldepflicht durch laufende Aufrufe der Arbeitsämter einzubeziehen, die seit dem 30. 1. 43 das 17. Lebensjahr vollendet hatten oder künftig vollenden. Aus dem gleichen Grunde müssen dieser Meldepflicht auch die Volksgenossen unterworfen werden, bei denen inzwischen die Voraussetzungen für eine sonstige Befreiung von der Meldung nach der ersten Meldepflichtverordnung nicht mehr vorliegen oder künftig fortfallen; dies geschieht durch die zweite Meldepflichtverordnung.

Von der Meldung befreit sind: 1. Männer und Frauen, die sich auf Grund der ersten Meldepflichtverordnung oder bei späteren Aufrufen der zweiten Meldepflichtverordnung beim Arbeitsamt schon einmal ordnungsgemäß gemeldet haben; 2. Männer und Frauen, die am Tage der Verkündung der zweiten Meldepflichtverordnung bereits im freiwilligen Ehrendienst für die deutsche Kriegswirtschaft eingesetzt sind, für die Dauer dieser Tätigkeit; 3. Männer und Frauen, die mindestens seit einem Monat vor dem Tage des Aufrufes des Arbeitsamtes wenigstens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt sind; 4. selbständige Berufstätige, die mindestens seit einem Monat vor dem Tage des Aufrufs des Arbeitsamtes mehr als fünf Gefolgschaftsmitglieder beschäftigen; 5. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind; 6. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis (z. B. als Beamte) stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen; 7. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind; 8. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder private allgemeinbildende Schule (Haupt-, Mittel- oder Höhere Schule) besuchen; 9. Geistliche. 10. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind; 11. Ausländer (jedoch nicht Protektoratsangehörige, Schutzangehörige und Staatenlose).

Von der Meldung befreit sind werdende Mütter, sowie Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens zwei Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben. Haben jedoch diese Frauen kein Kind unter zwei Jahren, so sind sie dann zur Meldung verpflichtet, wenn sie mit weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht selbst berufstätig sind.

Zur Meldung werden nicht aufgerufen: 1. Die meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen einschl. der Heimarbeiter; 2. die Schüler und Schülerinnen von Fachschulen und Berufsfachschulen sowie die Studierenden an Hochschulen (für sie ergeht besondere Regelung); 3. Volksgenossen, die bereits auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. 3. 1942 erfaßt sind oder noch erfaßt werden können.

Der Durchlaßscheinzwang

Der Reichsführer ╬ und Chef der Deutschen Polizei gibt bekannt: Trotz mehrmaliger Hinweise in den Tageszeitungen auf den Durchlaßscheinzwang treffen an den durchlaßscheinpflichtigen Binnengrenzen, hauptsächlich gegenüber dem Generalgouvernement, noch immer zahlreiche Personen ein, ohne im Besitz des erforderlichen Durchlaßscheins zu sein. Es wird deshalb nochmals auf folgendes aufmerksam gemacht:

1. Das Betreten und Verlassen des Protektorats Böhmen und Mähren, des Generalgouvernements, des Bezirks Bialystok sowie der Reichskommissariate Ostland und Ukraine ist nur mit einer besonderen behördlichen Erlaubnis in Form des Durchlaßscheins gestattet.

2. Anträge auf Ausstellung eines Durchlaßscheines sind ausschließlich bei der für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen.

3. Durchlaßscheine werden grundsätzlich nur beim Nachweis eines kriegswichtigen Grundes erteilt. Die Kreispolizeibehörden sind angewiesen, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen strengen Maßstab anzulegen.

4. Wer unbefugt eine Binnengrenze überschreitet, wird nach § 1 der Paßstrafverordnung vom 27. Mai 1942 mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus, bestraft.

Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn sich jeder Reisende rechtzeitig vor Antritt seiner beabsichtigten Reise nach durchlaßscheinpflichtigen Gebieten bei der zuständigen Kreispolizeibehörde darüber erkundigt, ob seinem Antrag auf Erteilung eines Durchlaßscheines stattgegeben werden kann.

Obstversand als Expreßgut

Im letzten Jahr sind Obst- und Beerensendungen während der Beförderung mit der Bahn vielfach verdorben, weil sie überreif oder nicht genügend verpackt wurden. Infolge der unzureichenden Verpackung sind häufig auch andere Güter durch Fruchtsäfte beschädigt worden. Hierdurch ist wertvolles Volksgut verlorengegangen. Die Eisenbahn ist wegen ihrer kriegswichtigen Aufgaben nicht mehr in der Lage, die Obst- und Beerensendungen immer so rasch wie früher zu befördern. Die Versender müssen daher mehr denn je — auch in ihrem eigenen Interesse — darauf achten, daß die Früchte nicht überreif sind, und daß die Verpackung genügend widerstandsfähig und dicht ist. Ungenügend verpackte Sendungen nimmt die Eisenbahn nicht zur Beförderung an.

Die Aufschrift „verderblich" kann die pünktliche Beförderung und die rasche Anlieferung der Sendungen fördern, wenn auch die Eisenbahn bei dem Massenverkehr keine Gewähr dafür übernehmen kann, daß solche Aufschriften beachtet werden. Den Versendern wird dennoch empfohlen, leichtverderbliche Sendungen, die nicht schon nach ihrer Verpackung ohne weiteres als solche zu erkennen sind, mit der auffallenden Aufschrift „verderblich" zu versehen. Bahnhöfe mit starkem Obst- und Beerenversand geben Zettel mit der Aufschrift „verderblich" zum Aufkleben auf die Packstücke kostenlos ab. Die Eisenbahn hat bis jetzt davon abgesehen, für die Beförderung von Obst und Beeren als Expreßgut eine Entfernungsgrenze festzusetzen. Gleichwohl wird dringend empfohlen, auf den Versand solcher Güter auf weite Entfernungen zu verzichten. Der Versender ist verpflichtet, ein Doppel der Anschrift in die Expreßgutstücke oben aufzulegen bzw. an den Stücken, in die infolge ihrer Beschaffenheit eine zweite Anschrift nicht hineingelegt werden kann, eine zweite Anschrift durch Anhänger oder Beklebezettel anzubringen.

Empfohlen wird, für die Benachrichtigung des Empfängers durch den Bestimmungsbahnhof in den Expreßgutkarten und den Anschriftszetteln die Fernsprechnummer des Empfängers anzugeben.

Achtung! Betriebe!

Nehmen auch die Lehrlinge an der großen Leistungsprüfung des

TECHNISCHEN WETTBEWERBS DER HITLER-JUGEND 1944

teil? Die auszufüllenden Teilnahmebescheinigungen sind abzuholen in der Banndienststelle, Bornstraße 16

Zehn Jahre DAF.-Rechtsberatung

Seit zehn Jahren betreuen die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront in unermüdlichem Wirken die Schaffenden des Nordseegaues auf den Gebieten des Arbeits- und Sozialrechts und des Sozialversicherungsrechts. Seit einigen Jahren ist hierzu die Steuerrechtsbetreuung, vor allem der Kleingewerbetreibenden, und seit Jahresfrist das neue Gebiet des Gefolgschaftserfinderrechts getreten. In rastloser Kleinarbeit stehen die Rechtsberater der DAF. im Gau Weser-Ems dem Gefolgsmann wie dem Betriebsführer kostenlos zur Seite. Hier erfolgt in einer nach außen wenig in Erscheinung tretenden Form eine soziale Betreuungsarbeit wie ihresgleichen auf der Welt nicht wieder zu finden ist.

Die Hauptaufgabe der Rechtsberatungsstellen besteht darin, durch Auskunftserteilung dem Rechtsuchenden Recht und Unrecht aufzuzeigen und so streitverhütend tätig zu sein. Kommt es jedoch zum Streitfall, so ist es Aufgabe der Rechtsberatungsstellen, die streitenden Parteien wieder zusammenzuführen und so den Arbeitsfrieden zu bewahren oder wiederherzustellen. Der ständige Rückgang arbeitsgerichtlicher Verfahren zugunsten einer gütlichen Regelung beweist, daß diese Aufgabe mit Erfolg angepackt worden ist.

KdF.-Varieté im Theater des Westens

Auch ohne die bei der Kleinkunst so beliebten erotischen Witze läßt sich Humor und Stimmung verbreiten. Das beweist Niko Beckers als Humorist in der zur Zeit im KdF.-Theater des Westens laufenden Varieté-Schau. In dem abwechslungsreichen Programm fällt besonders die verhältnismäßig starke Beteiligung junger Nachwuchsartistinnen auf. Es sind dies einmal die faszinierende Klein-Carola, die exakt und elegant steppt und schwierige Elastikkombinationen scheinbar mühelos bewältigt, und weiter die Geschwister Margot und Margit, deren gut aufeinander abgestimmte Parterreakrobatik von Talent und Fleiß zeugt. Mit kultivierten und gut geschulten Stimmen nimmt das Sängerpaar Gino Balma und Partnerin Hella einen Ausflug in das Reich der Oper. Charmant und eindrucksvoll singt und spielt Edna Rüthing beliebte Schlager auf dem Akkordion. Von Hannis Rennees Tänzen gefällt der vollendete Körperbeherrschung verlangende akrobatische Walzer besonders gut.

Als Vertreter des Magischen Zirkels erscheint Schotti. Seine Requisiten-Tricks wirken verblüffend. In einem komischen Trapezakt reizen die 2 Rhytos zum Lachen. Mimi Beier und ihre Solisten sorgen für die nötige Musik, doch waren sie auf die Bühnendarbietungen noch nicht ganz eingespielt. Ein weiterer kleiner Schönheitsfehler war die allzu hohe Rampe. Abgesehen davon gefielen die Vorführungen allgemein. Ein aufnahmebereites Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Erwin Simon

Ferngespräche von öffentlichen Münzfernsprechern. Zur Entlastung des Vermittlungsdienstes sind nach einem Erlaß des Reichspostministers bis auf weiteres von öffentlichen Münzfernsprechern, bei denen die Gebührenzahlung durch die Vermittlungsbeamten überwacht wird, nur noch Gespräche zulässig, deren Gebühr 40 Pf. nicht übersteigt.

Die Hauswirtschaftlichen Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerks, Rembertistr. 89, und Gröpelinger Heerstr. 189, bleiben am Sonnabend, 24., und Montag, 26. 6., bis 13.30 Uhr geschlossen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP. Ortsgruppe Fehrfeld. Sonntag, 8 Uhr, Pol. Leiter, Walter und Warte sowie SA.-Sturm 6/75 antreten am Haupteingang Kaserne Stader Straße zum Schießen.

NSDAP., Ortsgruppe Weidedamm. Antreten der Pol. Leiter am Sonntag um 10 Uhr Utbremer Ring, Ecke Hemmstraße, zur Ausbildung.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Hohwisch. Donnerstag, 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im Gemeinschaftshaus, Deichbruchstraße 1.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Huchting. Wir nähen am Dienstag von 0—16 Uhr.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Ostertor. Filmabend Dienstag, 19.30 Uhr, Steinernes Kreuz 9 I. Erscheinen aller Mitglieder und der Jugendgruppen erwünscht.

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Sebaldsbrück. Dienstag, 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Parteihaus.

NSKOV. Eintrittskarten für das Schauspielhaus für den 28. Juni sind Papenstraße 24 I. erhältlich.

KdF. Abtlg. Wandern. Sonntag Fußwanderung zum Bullensee. Treffen 6.40 Uhr, Hauptbahnhof. — Radwanderung ins Verließ-Moor. Treffen 7.30 Uhr, Am Brill.

Niederdeutsche Rundschau

Norden. In der Aula der Gräfin-Theda-Schule fand eine Tagung der Schulleiter statt. Schulrat Treunies begrüßte die Erzieher und insbesondere Kreisstabsamtsleiter Steckert, der den Versammelten die Grüße des Kreisleiters übermittelte und in einem aufschlußreichen Vortrag Stellung zu einigen grundsätzlichen Fragen nahm, die die Erzieher angehen. Ueber die Stellung des Lehrers zur Partei führte der Redner aus, daß die Erzieher in erster Linie ihre ganze Kraft in den Dienst für die Gemeinschaft stellen müssen.

Leer. Die 202. Absatz-Veranstaltung original-ostfriesischer Zuchttiere endete mit dem restlosen Verkauf sämtlicher Zuchttiere. Es wurde flott geboten, und durchweg wurden die bei der Einstufung festgesetzten Höchstpreise erzielt. Als Absatzgebiete kommen in Betracht: Sachsen, Thüringen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und Posen, ein Teil der wertvollen Zuchttiere bleibt im hiesigen Zuchtgebiet.

Jever. Im Altersheim vollendete dieser Tage Fräulein Johanne Ipps ihr 90. Lebensjahr. Die noch sehr rüstige Jubilarin verfolgt das Tagesgeschehen noch mit großer Aufmerksamkeit.

Brake. Vermißt wurde dieser Tage das zweijährige Söhnchen einer Familie, die in Hamburg ausgebombt ist. Nach längerem Suchen fand man das Kind in einem Graben ertrunken vor.

Halberstadt. In einer Reihe von Orten am Nord-Ost-Harz wurde eine Heimatwoche unter dem Titel „Heimattreue unter dem Brocken" durchgeführt. Es wurden Dorftheater-Abende mit Heimatspielen aus den Kriegszeiten früherer Jahrhunderte veranstaltet. In Ilsenburg z. B. gaben die Mundartdichter des Harzes Proben ihres Schaffens während der letzten Jahre. Einen Höhepunkt bildete der Volkstumsabend in Halberstadt, der unter dem Leitwort stand „Dorfbesuch in der Stadt". Hierbei wirkten Trachtengruppen aus den Bauerndörfern des Harzvorlandes mit. Alle diese Veranstaltungen, die in den kommenden Jahren wiederholt werden sollen, gaben im ganzen einen anschaulichen Querschnitt durch die am Nord-Ost-Rand des Harzes mit besonderen Erfolg durchgeführte Aktivierung der Dorfkultur.

Quedlinburg. 89jährig starb der frühere Garteninspektor Robert Beist, einer der ältesten Einwohner und einer der bedeutendsten Fachleute in der Blumenzüchtung. Seine Name wurde im In- und Auslande bekannt durch viele Neuzüchtungen, die hauptsächlich seiner Mitarbeit zu verdanken waren, so von Ageratun Blaue Kugel, Petunia, Himmelsröschen, Tagetes, Patula nana fl. pl. Robert Beist.

Bielefeld. Nach dem Gesetz zur Aenderung des Reichsstrafgesetzbuches vom 4. September 1941 soll der gefährliche Gewohnheitsverbrecher und der Sittlichkeitsverbrecher der Todesstrafe verfallen, wenn der Schutz der Volksgemeinschaft oder das Bedürfnis nach gerechter Sühne es erfordern. Nach diesem Gesetz verurteilte die Jugendkammer den 42 Jahre alten Heinrich Pohlmann aus Rheda, der bereits dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft worden war, zum Tode, da er sich in widerlichster Weise an seinen eigenen, noch nicht schulpflichtigen Kindern vergangen hat.

Musik in Tirol

Roman von Ferdinand Kögl

Presserechte beim Pressedienst der Franckh'schen Verlagshandlung Stuttgart.

(7. Fortsetzung)

Die Worte stachen in seinem Herzen „Nein", entgegnete er abweisend.

„Ich war sehr überrascht", fuhr sie in leichtem Ton fort. „Gustl hat mir darüber geschrieben. Im ersten Augenblick dachte ich an eine Untat. Ich darf doch aufrichtig zu Ihnen sein?"

Skajerdan begriff nicht sogleich die ungeheuerliche Andeutung. „Ach so! Sie haben Phantasie! Was Sie mir alles zutrauen!"

„Was geschieht nicht alles! Wer hätte glauben können, daß sich dieses zarte, sanfte Geschöpf zu so einem Schritt aufrafft! Ich kann es noch immer nicht begreifen. Wo sie sich aufhält? Und was sie wohl macht?"

„Ich dachte, Sie wüßten es!" sagte ihr Skajerdan ins Gesicht.

„Wieso?" die kleine Frau schüttelte überrascht den Kopf.

„Sie standen doch immer mit ihr in Verbindung — Sie wissen, nicht ganz mit meinem Einverständnis. Aber es ist nun jetzt überflüssig, darüber zu sprechen", sagte er und wollte das Zimmer verlassen.

„Einen Augenblick", hielt sie ihn zurück. „Mein Sohn verkehrt jetzt bei Ihnen?"

„Ja."

„Ich möchte es verhindern, daß er Dagmars Mann wird", erklärte sie offen.

„Dagmar ist ja auch gegen Ihren Willen Schauspielerin geworden", antwortete er, sehr verärgert über ihre neuerliche Einmischung. „Das ist wohl ein unerwünschter Beruf, nicht wahr?"

„Das nicht", erwiderte sie mit einer wegwerfenden Geste. „Aber der Bub braucht eine andere Frau. Eine wirtschaftliche Frau. Ich halte nichts von solchen Ehen. Und wozu sich etwas vormachen? Ich hoffe, daß Sie schon mit Rücksicht auf unsere — Freundschaft gegen eine solche Verbindung sind."

„Was hat das Glück der beiden Menschen mit uns zu schaffen?" erwiderte Skajerdan. „Dagmar kann wählen, wie sie es für richtig hält, sie ist vernünftig und erwachsen genug. Und wenn Axel ihr gefällt . . . . nein", fuhr er fort, ich erhoffe mir vielmehr etwas anderes."

„Was?"

„Das Sie mir eines Tages sagen werden, was mit Sigrid geschehen ist. Sie könnten das Geheimnis lüften."

„So."

Skajerdan sah sie durchdringend an. Ohne es zu wollen, waren ihm diese Worte entschlüpft, er wußte selbst nicht recht, ob er an sie glaubte. Sein Kopf wurde heiß und in der Brust wirbelte Unruhe auf.

Die Besucherin hielt seinem Blick stand. „Sie irren sich wieder einmal", sagte sie kalt.

Skajerdan faßte sich. Er wollte der Frau nicht verraten, wie es um ihn stand, daß er sich plötzlich elend fühlte und von Sigrid nicht loszukommen vermochte. „Möglich", sagte er, er grüßte und verließ das Zimmer.

Einige Minuten später kam der Schriftsteller. Voll Herzlichkeit und wie ein verliebtes Paar, so begrüßten sich die beiden geschiedenen Leute. Sie sagten einander viele Liebenswürdigkeiten, und es währte eine Weile, bis sie auf den Zweck des Besuches zu sprechen kamen.

Wo Axel sei, wollte Frau Habiler zunächst wissen.

„Ja", das ist eine verflixte Sache", holte der Schriftsteller aus. „In der Arbeitspause hat mich Skajerdan darüber unterrichtet. Die beiden haben eine Verlobungstour unternommen. Axel lehrt sie rechtzeitig das Bergsteigen."

„So weit ist es also schon! Nun, ich hätte es mir denken können."

„Lassen wir sie!" erklärte der Schriftsteller heiter. „Was kann man schon gegen die Liebe machen?"

„Deine Philosophie!" tadelte sie lächelnd. „Der Mann da oben hat sich nicht geändert, und du bist auch nicht viel anders geworden. Wann werden die beiden zurückkommen?"

„Das Wetter ist so prachtvoll. Vielleicht in einer Woche."

„So." Und nach kurzer Ueberlegung fragte sie, wo sie wohnen solle.

Habiler teilte ihr mit, daß er die Zimmer schon bestellt habe.

„Ich glaube, ich werde hier lange zu tun haben. Gehen wir. Oder braucht dich Skajerdan noch?" fragte sie vieldeutig.

„Du sollst nicht so böse auf ihn sein", sprach Habiler auf sie ein. „Er schreibt eine herrliche Musik. Und Sigrid kann er nicht vergessen, du weißt, was sie ihm war!"

„Schon recht", schloß sie ungerührt das Gespräch ab.

V.

Nach dem Gespräch mit Cäcilie Habiler geriet der Generalmusikdirektor allmählich in einen Zustand tiefer Bedrückung. Er war jetzt allein im Haus, und das war ihm nicht zuträglich. Die Schaffensfreude erlosch, und düstere Gedanken zernagten die Reste seiner fruchtbaren Traumwelt. Keine Gestalt seiner Oper zeigte sich mehr vor seinem geistigen Auge, und die Seele war ohne Musik. Es schien ihm, als hätte alles, was er in den letzten Wochen geschaffen hatte, nur in seiner maßlosen Ueberschätzung Wert besessen, als wäre jede Zeile der Partitur stümperhaft und voll Mängel.

Stundenlang stand er beim Erkerfenster in seinem Arbeitszimmer und blickte brütend auf das schroffe Gestein vor ihm. Wie ihn nur Siegrid hatte so schmählich verlassen können! Und er dachte mit Bitternis immer wieder daran, daß Frau Habiler von einem Gewaltakt gesprochen hatte. So kalt und lieblos war er also zu ihr gewesen, daß man an die Möglichkeit eines Verbrechens denken konnte!

Nach zwanzigtägiger Hüttenwanderung in der Stubaier Bergwelt kamen Dagmar und Axel zurück. Sie sahen frisch und munter aus und waren braungebrannt. Die zärtliche Einmütigkeit in allen ihren Aeußerungen verriet, daß sie einander sehr nahe gekommen waren.

Dagmar sah sogleich, daß ihr Vater wieder in seinen Kummer zurückgesunken war, daß ihn auch die Arbeit nicht hatte trösten können. Sein Zustand bereitete ihr Sorgen. Sie wich selten von seiner Seite und versuchte ihn immer wieder aufzuheitern.

In der Verhärtung seines Gemütes hörte er ihr aber nur halb zu, und nichts vermochte ihn abzulenken.

„Und wie steht es nun mit euch beiden?" unterbrach er sie einmal.

„Wir wollen vielleicht schon im Herbst heiraten."

„So."

„Dir ist das ja wohl gleichgültig."

Seine Lider zuckten. Er empfand ihre Worte wie einen Vorwurf. Hatte sie wirklich recht, konnte ihm nicht einmal mehr das Glück der geliebten Tochter Teilnahme abnötigen? „Du wirst doch in Berlin sein?" wandte er ein.

„Ja. Axel paßt das sehr. Er muß noch einige Prüfungen machen und will sich dann ganz dem Lehrfach widmen."

„Schauspielerin und Professor. Machst du dir darüber keine Gedanken?"

„Woher? Er ist sehr rücksichtsvoll, und ich will es auch sein."

„Nun ja, das Problem müßt wohl ihr lösen. Und die Schwiegermama? Sie ist sehr lebhaft."

„Wir werden mit ihr fertig werden", erwiderte sie fröhlich. „In den letzten Tagen zeigte sie sich sehr nett zu mir."

„So. Hm. Nun hoffentlich befreundet sie sich mit euren Entschlüssen. Sie kämpft auf ihre Weise. Seltsam übrigens: Meine Frau hat sie mir abspenstig gemacht, und das Kind soll mit dem gleichen Widersacher zu tun bekommen. Eine merkwürdige Erscheinung."

„Vielleicht ist doch nicht alles so, wie du es siehst", versuchte Dagmar ihre künftige Schwiegermutter in Schutz zu nehmen.

Skajerdan machte eine abwehrende Geste. Seine Aufmerksamkeit war erloschen. Das war in den letzten Tagen immer so gewesen. Eine Weile vermochte er sich an einer Unterhaltung zu beteiligen, dann kehrte er jäh in seine trübe Gedankenwelt zurück.

Dieses Gespräch fand eine Woche nach der Rückkehr von der Bergwanderung beim Frühstück statt. Nachmittags bauschten sich vom Süden her graue Wolken auf und schoben sich drohend über die Sonne.

Als die ersten schweren Tropfen fielen, kamen Habiler, seine Frau und Axel in die Villa. Der Besuch, von dem Schriftsteller und von Dagmar vorbereitet, sollte endlich eine völlige Versöhnung zwischen Frau Habiler und dem Generalmusikdirektor anbahnen. So war sie in der Neigung für ihren Mann und in der Aussicht auf ein neues Familienleben in den jüngsten Tagen nachgiebig und gefügig geworden.

(Fortsetzung folgt)

Sieh nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah liegt, mußt du tun;
Säen mußt du, willst du ernten,
Nur die fleiß'ge Hand wird ruhn.

Volkswirtschaft

Der Weltluftverkehr nach amerikanischen Plänen

Von unserm Korrespondenten Dr. Hunck

Lissabon, 23. Juni. Daß sich die Nordamerikaner nach außen hin bei der Behandlung der Nachkriegsluftfahrt als Beschützer der kleinen Nationen aufspielen, praktisch jedoch versuchen, England und das Empire von heute an die Wand zu drücken, wurde bereits einer Meldung des „News Chronicle" vom 3. Juni offenbar. Von amerikanischer Seite erfährt diese Meldung des englischen Blattes jetzt eine Bestätigung, nämlich durch das „Wallstreet Journal", eine über die Absichten der amerikanischen Luftfahrtindustrie immer bestens informierte Zeitung.

Die Engländer haben im Verein mit dem Empire bekanntlich „Freiheit der Luft" vorgeschlagen, wobei den Verkehrsflugzeugen ähnlich Handelsschiffen das Recht einzuräumen wäre, alle Flughäfen zum Laden und Entladen anzufliegen. „Wallstreet Journal" schreibt nun, die Nordamerikaner seien in Fragen der Luftfahrt mehr oder weniger autark und brauchten auf englischen Besitz oder auf die Dominien gar nicht zurückzugreifen. Ein seewärtiger Umweg von nur 73 Meilen ermögliche es z. B., die Route von Seattle nach Alaska über die Aleuten und Japan nach China zu fliegen, ohne kanadisches Gebiet zu berühren. Wenngleich Neufundland als Tankstation einen gewissen Wert habe, könnten Flugzeuge doch ohne weiteres direkt von der USA.-Nordküste nach England und Irland fliegen. Auf der 3480 Meilen betragenden Strecke von Newyork nach Bergen in Norwegen brauche ein Flugzeug nur einen Umweg von 84 Meilen um Kap Race zu machen, um britisches und kanadisches Territorium zu umfliegen. Der Flug von Newyork nach Island würde um Kap Race herum 2798 Meilen betragen. Dabei wäre ein Umweg von nur 213 Meilen einzuschalten.

Glücklicherweise verfügten die USA. unbeschränkt über die meisten wichtigsten Stützpunkte des Weltluftverkehrs, wozu vor allem Hawai auf halbem Wege zwischen Nordamerika einerseits sowie dem Ost- und Südpazifik andererseits gehöre. Die von England 1940 gegen Hergabe von Zerstörern auf 99 Jahre gepachteten Stützpunkte machten den Nordamerikanern weniger wegen des Termins Kopfschmerzen, wie vielfach angenommen, sondern deswegen, weil es im Vertrag heißt, weder die USA. noch England dürften einzeln diese Stützpunkte zu wirtschaftlichen Zwecken ausnutzen, also nur gemeinsam benutzen. Doch sind die Stützpunkte, wie erwähnt, weniger wichtig für den Langstreckenflug nach Europa und haben im wesentlichen örtliche Bedeutung. Das meiste Geschick, verbunden mit einer „starken Hand", so schreibt „Wallstreet Journal", müsse die USA.-Diplomatie beim Aushandeln der Stützpunkte in Afrika, Indien, China, Südamerika und Westindien beweisen, deren Lage im einzelnen geheim gehalten wird, die jedoch von überragender Bedeutung für den Nachkriegsluftverkehr sein könnten. Die USA. hätten natürlich auch hier mindestens gleiche Handels- und Verkehrsrechte wie andere Nationen, doch wurde wiederholt angedeutet, daß Engländer oder sonst welche Länder sie nach dem Kriege schleunigst selber übernehmen wollten. Lufttransportfachleute in den USA. raten kurzerhand und unverblümt dazu, diese Stützpunkte auch nach dem Kriege einfach durch Militärflugzeuge so lange anfliegen zu lassen, bis ein befriedigendes Handels- und Verkehrsabkommen geschlossen sei; denn so lange noch Militärflugzeuge diese Basen benutzen, laufen solche Kontrakte weiter.

Besonders leicht glauben es die Amerikaner in Tschungking-China zu haben, wo die Panamerican Airways mindestens 45 der Linien der China National Aviation Corporation besitzt, einer Gesellschaft, die später einmal die nordamerikanischen Stützpunkte, die in Tschungking-China entstehen, für sich selber, im Grund also nur für die Panamerican Airways, verwalten soll. Am wenigsten günstig stehen die Aussichten für die Amerikaner in Abessinien, wo die Engländer mit der Regierung einen Ausschließlichkeitsvertrag geschlossen haben. Doch sei dieses Gebiet vorerst von geringerer Bedeutung im Vergleich zu den zahllosen Aktiven des nordamerikanischen Nachkriegsluftverkehrs.

Falls es den Nordamerikanern gelingt, bei den jetzt in Washington geführten Vierer-Besprechungen ihren Vorschlag gegenüber dem englischen zu verwirklichen, wonach also alle Flugzeuge das Recht hätten, fremde Länder zu überfliegen, jedoch nur im Notfall zu landen, während weitergehende Rechte zweiseitigen Abkommen überlassen bleiben sollen, hätten sie damit im Verein mit der, wie oben angedeutet, eingeschlagenen Taktik den Weltluftverkehr nach dem Kriege in der Tasche.

Ueber 10 Millionen Mitglideer der privaten Krankenversicherung

Wien, 23. Juni. Anläßlich der Tagung der privaten Krankenversicherung teilte der Leiter der Abteilung Krankenversicherung in der Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung, Direktor Schneider, mit, daß der privaten Krankenversicherung über 10 Millionen Personen angehören, die rund 400 Mill. RM Beiträge aufbringen. Statistisch sei festgestellt, daß jeder Versicherte durchschnittlich über einmal im Jahr einen Versicherungsfall anmeldet, so daß im ganzen 10—12 Millionen Versicherungsfälle pro Jahr bearbeitet werden. Für die Größe der Entwicklung spreche die Tatsache, daß noch vor 20 Jahren vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung nur sechs Unternehmungen mit rund 45 000 Versicherten registriert wurden.

Rumäniens Baumwollerzeugung

Das rumänische Landwirtschaftsministerium vertritt die Ansicht, daß der rumänische Baumwollbedarf aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann. Im Frieden brauchte das Land jährlich 30 000 to Rohbaumwolle, doch kann es nach Berechnungen des Landwirtschaftsministeriums auch mit 22 000 to auskommen. So hoch ist aber auch die Leistungsfähigkeit der rumänischen Baumwollspinnereien. Da der früher erzielte durchschnittliche Hektarertrag von 390 kg eine zu große Anbaufläche notwendig gemacht hätte, wurde planmäßig auf eine Ertragssteigerung hingearbeitet. Damit und mit der gleichzeitigen Ausdehnung der Kulturen wurden trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten erhebliche Erfolge erzielt. Von 18 000 ha Baumwollkulturen wurden 1940 rund 3500 to Baumwolle geerntet, während 1943 von 27 400 ha über 7900 to eingebracht werden konnten. Damit kann schon heute ein reichliches Drittel des Baumwollbedarfs aus eigener Erzeugung befriedigt werden.

Anbauversuche mit Kautschukpflanzen in der Türkei

Da der Gesamtbedarf der Weltwirtschaft an Kautschuk gestiegen ist, und man dem natürlichen Kautschuk schon fast überall den künstlichen beimischt, sieht sich auch die Türkei vor der Aufgabe, sich mit den Möglichkeiten der Kautschukgewinnung im eigenen Lande intensiver zu beschäftigen. Die türkische Regierung ist bestrebt, diese Produktion weitgehend zu fördern. So wurde ein besonderes Institut geschaffen, das sich lediglich mit entsprechenden Versuchen befaßt, Analysen herstellt und die verschiedensten Anbauversuche unternimmt. Für diese Zwecke wurde dem Institut ein Kredit zur Verfügung gestellt. Neben diesen Versuchen und den großzügigen Anbauplanungen der Regierung muß auch die Rolle berücksichtigt werden, die dem türkischen Bauern zukommt. In den letzten zwei Jahren hat die Regierung hier durch Aufklärung und durch billige Lieferung und Bereitstellung von Landmaschinen bereits mancherlei erreicht. Es werden nun voraussichtlich auch für den Kautschukanbau ähnliche Methoden angewandt werden wie für die Verbreitung verschiedener Oelpflanzen, wie Sonnenblumen, Sojabohnen usw., die erst in den letzten Jahren in der Türkei in größerem Maßstabe angebaut werden. Das wesentliche für die Verbreitung des Kautschukanbaus in der Türkei wird eine angemessene Preisbildung sein, die den Bauern den entsprechenden Anreiz zur Züchtung dieser Pflanzen gibt.

Dividenden

„GETA" Aktiengesellschaft für Tabakverarbeitung wieder 5 Pzt.

Salzdetfurth A-G wieder 6 Pzt.

Harpener Bergbau A-G wieder 4 Pzt.

Essener Steinkohlenbergwerke A-G wieder 4,5 Prozent.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A-G wieder 5 Pzt.

Die Transportleistungen der schweizerischen Handelsflotte. Die schweizerische Handelsflotte, die einschließlich der gecharterten ausländischen Schiffe rund 120 000 Tonnen umfaßt, bewältigt ungefähr ein Drittel des überseeischen Imports der Schweiz. Dabei ist der Anteil der im Eigentum der Schweiz befindlichen Schiffe insofern erheblich, als einzelne dieser Schiffe im Pendelverkehr zwischen Lissabon und Genua/Marseille schon über 25 Reisen und andere Schiffe in der großen Fahrt über den Atlantik schon bis zu 20 Fahrten ausgeführt haben.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: $4^1/_2$ %, **Reichsbankdiskont** seit 9. April 1940: $3^1/_2$ %

1943	23. Juni Geld	23. Juni Brief	1943	23. Juni Geld	23. Juni Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	9.99	10.01
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.591	58.711
Albanien	80.92	81.08	Kanada	* 2.098	2.102
Argentinien	0.588	0.592	Kroatien	4.995	5.005
Australien	* 7.912	7.928	N'seeld.	* 7.912	7.928
Belgien	39.96	40.04	Norwegen	56.76	56.88
Brasilien	* 0.130	0.132	Portugal	10.19	10.21
Br.-Indien	* 74.18	74.32	Schweden	59.46	59.58
Bulgarien	3.047	3.053	Schweiz	57.89	58.01
Dänemark	52.15	52.25	Serbien	4.995	5.005
England	* 9.89	9.91	Slowakei	8.591	8.609
Finnland	5.06	5.07	Spanien	23.565	23.605
Frankreich	* 4.995	5.005	S'afrika	* 9.89	9.91
Griechenld.	1.668	1.672	Türkei	1.978	1.982
Holland	132.70	132.70	Uruguay	1.199	1.201
Iran	14.59	14.61	USA.	* 2.498	2.502
Island	38.42	38.50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 23. Juni. An der heutigen Börse handelte man u. a. Hapag mit 115,25 und von Renten Reichsaltbesitz mit 80,87, 3,5 Reichspostschätze von 4 4 mit 104,75 und 4prozentige Reichsschätze von 40 Folge V mit 105,12. Im übrigen war die Marktlage sehr ruhig. Norddeutsche Steingut wurden ex. Div. mit 147 notiert.

Berlin, 23. Juni. Im letzten Aktienverkehr dieser Woche erwiesen sich weiter einschneidende Zuteilungsbeschränkungen als notwendig, da das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich kaum verringert hat. Am Schiffahrtsmarkt wurden Hapag und Nordlloyd zu Vortagskursen notiert.

Viehmarkt

Oldenburg, 23. Juni. Auftrieb: 95 Ferkel. Es kosteten Ferkel bis 20 kg je $^1/_2$ kg 1,10 bis 1,30 RM. Marktverlauf ruhig.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 21. Juni	1,50	2,40	1,76	2,33
am 22. Juni	1,38	2,29	1,64	2,28
am 23. Juni	1,31	2,25	1,82	2,18

Unsere Sportschau

Europas Fußballmeister

Nur Dresdner SC erfolgreicher Titelverteidiger



Mit wenigen Ausnahmen haben die einzelnen kontinentalen Landesverbände in den letzten Wochen ihre neuen Fußballmeister ermittelt. Genau wie im vergangenen Jahre gab es dabei eine Fülle von Schwierigkeiten zu überwinden, trotzdem aber konnten alle notwendig gewordenen Einschränkungen und Verzichte den Willen zum Sport und die Aktivität der Vereine keineswegs lahmlegen. Im Gegenteil, allenthalben wurde verbissener denn je um den Titel gekämpft, und nichts könnte diese Tatsache eindeutiger erhärten als die Feststellung, daß es mit einer Ausnahme bisher überall neue Meister gab. Die eine Ausnahme aber bildete der Dresdner SC, dem es allein gelang, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen. Erstmalig in den Besitz ihrer Landesmeisterschaft brachten sich u. a. in Ungarn der NAC Großwardein und in den Niederlanden die Elf der Volewijckers Amsterdam. Daneben setzten sich aber auch nach kurzer Unterbrechung wieder einige Altmeister durch, so in der Slowakei der SK Bratislava und in Dänemark die Mannschaft von Frem Kopenhagen. Die bisher ermittelten Landesmeister auf dem europäischen Kontinent sind: Neue Meister: Belgien: FC Antwerpen; Niederlande: de Volewijckers Amsterdam; Schweiz: Lausanne Sports; Frankreich: Lens (Artois); Slowakei: SK Bratislava; Ungarn: NAC Großwardein; Dänemark: Frem Kopenhagen; Schweden: Malmö FF; Portugal: Sporting Lissabon; Spanien: FC Valencia; Deutschland: Dresdner SC. Titelverteidiger: Belgien: FC Mecheln; Niederlande: Ado den Haag; Schweiz: Grashoppers Zürich; Frankreich: —; Slowakei: Armee-Elf; Ungarn: WMF Csepel; Dänemark: AB Kopenhagen; Schweden: Norrköping IFK; Portugal: Benfica Lissabon; Spanien: Altletico Bilbao; Deutschland: Dresdner SC.

Wehrfähiges Schilaufen



Sportliche Betätigung ist Vorbereitung zum Wehrdienst. Alles, was hart macht, nützt im soldatischen Einsatz. Die Gesundheit des Volkes wird durch den Sport gewaltig gehoben, ein gesundes Volk aber ist das wehrfähigste, und der Stärkste behält immer die Oberhand. Dies ist ein Gesetz der Natur. Der Sport ist die Grundlage zur Wehrfähigkeit. Von allen sportlichen Disziplinen haben sich bisher in den modernen Armeen der Schilauf und das Schwimmen am praktischsten erwiesen. Nicht nur der Pionier muß schwimmen können, auch jeder andere Soldat, wenn es das Gelände erfordert. Undenkbar aber ist auch ein Gebirgskrieg ohne Soldaten auf Schi. Schwimmen erlernt man unter Umständen in kurzer Zeit, wenigstens so, daß man sich über Wasser halten kann. Schilaufen dagegen erfordert längere Uebung. Um die Schi so zu beherrschen, daß ein Einsatz mit Erfolg gewährleistet wird, braucht man viele Wochen, ja Monate Vorbereitungszeit. Die Heerführung hat dies erkannt und traf ihre Vorbereitungen dafür. Aus wenigen Gebirgstruppen wurden viele Bataillone, diese stehen dort am Feind, wo die Natur fast das ganze Jahr mit Schnee und Eis aufwartet. Im hohen Norden, an der Eismeerstraße befehligt Generaloberst Dietl die Jäger. Von Grund auf ist er Schiläufer und Alpinist. Seine Kemptener Jäger, später die in Garmisch und Reichenhall hefteten im sportlichen Wettstreit im Frieden Ehren an ihre Fahnen; bei Narvik bestand Generaloberst Dietl mit seinen Alpenjägern die Feuerprobe im Ernstfall und hält nun die Front in Lappland, in den Tundren, am Eismeer. Tagelang fährt oft Generaloberst Dietl seine Abschnitte auf Schiern ab, 50 bis 60 km sind dabei die Tagesleistungen bei Temperaturen bis zu 30 und 40 Grad unter Null. So wie er einst als Regimentskommandeur und Oberst in Garmisch, den Rucksack umgehängt, mit seinen Soldaten in die Berge zog, ihnen persönlich Schiunterricht erteilte, so führt ihn auch der Schi im Krieg zu seinen Soldaten. Die Entfernungen sind größer geworden, die Marschleistungen auch, aber sie konnten gemeistert werden, da im sportlichen Lauf die Kräfte gestählt wurden. Die Hitler-Jugend, als Nachwuchs der Wehrmacht sorgt vorzeitig für eine gesunde Grundlage und bildet Tausende von Jungen in den Wehrertüchtigungslagern zu Schiläufern aus.

Gustav Sanft.

Neue Vereinsmeister des DSchV.

Zu den gemeldeten treten folgende neue Vereinsmeister: Heinz Suhling, 175 R. (Wehrsportschützengem. v. Lettow-Vorbeck); Fritz Möller, 213 R. (Reichsbahnsportgem. Hbf.); Heinrich Asendorf, 202 R. (Reichsbahnsportgem. RAW.); Karl Schößler, 188 R. (WKG. Bremer Straßenbahn); August Heimsoth, 183 R. (WKG. Atlaswerke); Rudolf Sauerland, 206 R. (WKG. Haake-Beck) und Ernst Wiechmann, 176 R. (WKG. Borgward). Bis jetzt haben sich rund 100 Schützen die Berechtigung zur Teilnahme an den Unterkreismeisterschaften am 23. Juli erworben.

Bremer Ruderregatten

Aus der Ausschreibung zur Bremer Ruder-Regatta, die am 2. Juli auf der Weser stattfindet, geht hervor, daß auch im 5. Kriegsjahr der Bremer Regatta-Verein bemüht ist, den befreundeten Vereinen möglichst viel Startmöglichkeiten auf der Bremer Regatta zu bieten. Die Altherren-Rennen werden im „Gigvierer" und „Doppelgigzweier" ausgetragen, weiter sind ein „Gigvierer" Art A und ein „Zweiter Gigvierer" Art A sowie ein „Soldatenvierer" vorgesehen. Durch je vier Wettbewerbe im Stilrudern und Schlagzahlrennen für Frauen sowie ein unbeschränktes „Gig-Doppelvierer-Rennen m. St." wird das Regattaprogramm vervollständigt. Ebenso findet am gleichen Tage eine Jugend-Regatta statt, wofür die Ausschreibung durch die Gebietsführung der HJ. erfolgt.

Meisterschaftstermine der Schwimmer. Westfalens Gaumeister im Schwimmen werden am 2. Juli im Hüstener Freibad ermittelt. Am gleichen Tage ist das Münchener Dantebad Schauplatz der Meisterschaften des Gaues München-Oberbayern.

Hamburg — Bremen im Handball wird am Sonnabend, 15. Juli, ausgetragen.

Das zeitgemäße Rezept

Kartoffelsalat mit Grün. $^1/_2$ kg gut gewässerte, gescheuerte, gargemachte, gepellte Kartoffeln werden in eine Tunke geschnitten, die man aus $^1/_4$ l Wasser, 1 Löffel Mehl gekocht hat und mit Säure und Salz kräftig macht. Man schwenkt die Kartoffeln gut durch und gibt je nach Vorhandensein fein geschnittene Außenblätter von Salat, Zwiebelgrün, Kräuter wie Kresse, Petersilie oder Schnittlauch, Dill oder Zitronenmelisse daran, oder wenn es vorhanden ist, etwas frisches Gemüse fein zerkleinert, z. B. Radieschen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste Nr. 11.

Familienanzeigen

Verlobungen

Die Verlobung ihrer Tochter Käte mit Herrn Albert Kneip, Oberleutnant zur See, zeigen an: L. Schnitger und Frau, Susanne, geb. Voigt. Bremen, 21. Juni 1944, Hohenzollernstr. 7.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Helmut Christoph und Frau, Ilse, geb. Wagner. Bremen, 24. Juni 1944, Kirchweg 42 I.

Ihre Vermählung geben bekannt: Carsten Dreßler, Flg.-Hauptingenieur in einer Flak-Abt. (mot.), und Frau, Gertrud, geb. Block. Stühren (Post Nordwohlde), den 24. Juni 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Buchholz, Uffz. i. e. Werfer-Ers.-Abt.; Käthe Buchholz, geb. Schmidt. Bremen, den 24. Juni 1944, Gröpelinger Heerstr. 384; Bingum üb. Leer/Ostfr.

Ihre Vermählung geben bekannt: Herbert Wennemann und Frau, Gertrud, geb. Ottilige. Bremen, 24. Juni 1944, Theodor-Körner-Str. 5.

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. Helmut Stehmeier, Anni Stehmeier, geb. Warnken. Bremen, 24. 6. 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ob.-Mt. Fritz Latza u. Frau Ursula Latza, geb. Becker. Bremen, Barenburg 24; Berlin. - Trauung 15 Uhr Diakonissenhaus (Kapelle).

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. Willi Küker, Katharina Küker, geb. Oxlart. Erfurt, Bremen-Lesum, den 24. Juni 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Ernst Schröder, Obergefr. i. e. Gren.-Regt.; Ingeborg Schröder, geb. Klein. Bremen-Blumenthal, 24. Juni 1944, Grenzstr. 16.

Ihre Vermählung geben bekannt: Verw.-Obermaat Heinz Wernicke und Frau, Rita, geb. Bilstein. Bremen, 24. Juni 1944, Fürther Str. 67.

Danksagungen

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. August Wilhelm Zwingmann u. Frau, Gertrud, geb. Kostujak. Bremen-Aumund, Schulstr. 54.

Herzlichen Dank allen denen, die unser zur Vermählung gedachten. Oskar Schulze und Frau, Lieselotte, geb. Nöhren. Bremen-Aumund, im Juni 1944.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir recht herzlichst. W. Kirstein u. Frau, Gertrud, geb. Willberg. Br.-Osterholz, Oyter Str. 3.

Schwer traf uns das Schicksal. Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe, Schwager und Onkel, der Flugzeugführer eines Jagdgeschwaders, Uffz.

Hans-Werner Winter

hat im Westen im 22. Lebensjahre den Fliegertod gefunden. In tiefem Leid: Aug. Winter und Frau, Hanny, geb. Sauerland; Erich Lehmann u. Frau, Elfriede, geb. Winter; Kurt Winter u. Frau, Herta, geb. König; Margret Winter, Großeltern und alle Angehörigen
Bremen, Beverstedter Str. 30

Unser lieber jüngster, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, MA.-Maat

Paul Hettinger

Inh. des Mar.-Art.-Abzeichens Pg., NSKK.-Oberscharführer 13/M 62 starb im Alter von 26 Jahren im Westen den Heldentod. In tiefer Trauer: Familie Heinrich Hettinger nebst Angehörigen
Bremen, 22. Juni 1944, Huder Str. 56

Die Beerdigung meiner lieben Frau

Hanna Turla

geb. Brodhage

findet Sonntag, 25. Juni, 14.15 Uhr, auf dem Neuen Aumunder Friedhof statt. Trauerfeier um 14 Uhr.

Adolf Turla

Am 5. Juni 1944 fiel im Westen nun auch unser lebensfroher, sonniger, geliebter jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz-Bertram Hoffmann

Oberltn. der Luftnachrichtentruppe im Alter von 25 Jahren. Werner Hoffmann, Generalarbeitsführer a. D., Oberstleutnant a. D.; Margarethe Hoffmann, geb. Grimm; Klaus Hoffmann, z. Z. Uffz., und Frau, Heidi, geb. Brüggen; Werner Hoffmann, z. Z. Uffz. i. Felde; Sigrid Avé-Lallemant, verw. Hoffmann, geb. Heller, mit Barbara und Dagmar Hoffmann
z. Z. (23) Thedinghausen b. Bremen, Gut Poggenburg

Am 20. Juni erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gefr. d. Luftw.

Michael Miller

kurz vor seinem 35. Geburtstage durch Unfall sein Leben lassen mußte. In tiefem Schmerz: Mathilde Miller, geb. Rickelmann, nebst Kindern und Angehörigen
Bremen-Osterholz, den 23. Juni 1944, Rahdeland 18. Zugedachte Kranzspenden zum B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erbeten. Die Trauerfeier findet Montag, 26. Juni, 9 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Schlachtermeister

Ludwig Jourdan

im Alter von 66 Jahren. In tiefem Schmerz: Margarete Jourdan, geb. Krüger; Walter Jourdan, z. Z. im Felde, und Frau, Else, geb. Logemann; Helmut Jourdan, z. Z. im Felde, nebst Enkelkindern und Angehörigen
Bremen, 22. Juni 1944, Landwehrstraße 192. Aufbahrung im B.-I. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/105. Trauerfeier Dienstag, 27. Juni, 9 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Ein unerbittliches Schicksal nahm mir plötzlich meinen über alles geliebten, treusorgenden, lebensfrohen Mann, Klein-Kirstens glücklichen, herzensguten Vater, meinen lieben, sonnigen Jungen, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Prokuristen

Ernst Otto Lüke

im Alter von 38 Jahren. In tiefem Schmerz: Elli Lüke, geb. Strieck, u. Töchterchen Kirsten; Frau Franziska Lüke, geb. Spangenberg; Friedr. Strieck und Frau, Berta, geb. Bergstedt; Frido Lüke und Frau, Wilma, geb. Hellwich
Emden, Horst-Wessel-Str. 86, Bremen, Körnerwall 15, 21. Juni 1944. Aufbahrung und zugedachte Kranzspenden B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190. Trauerfeier Dienstag, 27. Juni, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Danksagungen

Für ehrendes Gedenken anläßlich des Heldentodes unseres lieben Gefallenen danken wir herzlichst
Luise Baier Wwe. u. Kinder. Bremen-Vegesack, Georg-Gröning-Str. 10.
Gertrud Barney, geb. Lücken, und Klein-Peter; Hermann Barney und Frau. Br.-St. Magnus, Br.-Grohn.

Danksagungen

Für erwiesene Anteilnahme beim Tode unseres lieben Angehörigen danken wir allen recht herzlich
Frau Joh. Krieger und Kinder. Bremen 8, Kulmbacher Str. 5.
Frau Sophie Breitenbach, geb. Koleski. Bremen, Drakenburgerstr. 93.

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1926 bis 1928 können sich für die Führer- oder Unterführerlaufbahn der Waffen-ᛋᛋ bewerben. Ihnen stehen folgende Laufbahnen offen: ᛋᛋ-Führer u. Unterführer im Truppendienst bzw. Verwaltungsdienst, Waffen- und Munitionsdienst, Technischer Dienst, Feuerwerkerdienst, Sanitätsdienst, Veterinärdienst, Wehrgeologe, Musikerdienst und Sonderdienste. Bewerber setzen sich sofort mit dem Ergänzungsamt der Waffen-ᛋᛋ, Ergänzungsstelle Nordsee (X), Hamburg 13, Mittelweg 38, in Verbindung. Auskunft erteilt die Nachwuchsstelle der Waffen-ᛋᛋ, Bremen, Herdentorsteinweg 50, Ecke Birkenstraße, täglich von 10-19 Uhr; sonnabends von 10-17 Uhr.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Bannsportfest heute und morgen!
Achtung! Neustädter Fanfarenfähnlein II/75. Neue Antrittszeit. Antr. heute um 15 Uhr vor der Glocke mit geputzten Instr. u. Fahnen. Bannveranstaltung im Schauspielhaus.
M.-HJ.-Gef. 1/75. Heute, 16 Uhr, Schar 1 u. 2 Separationswerk. Schar 3 um 16 Uhr OSV. m. Segelzeug.

Theater

THEATER DER HANSESTADT BREMEN

Opernhaus

Heute, Sonnabend, 15—17.30 Uhr, geschloss. Vorst. f. d. NSV. (Wehrbetreuung): „Friederike".
Heute, Sonnabend, 19—21.30 Uhr, auß. Platzmiete: „Madame Butterfly".
Sonntag, 10—12.30 Uhr, Geschl. KdF.-Vorst.: „Helene wenig fromm".
Sonntag, 18.30—21 Uhr. Außer Platzm. „Der Opernball".
Montag, 18.30—21 Uhr, Staffelanr. 10. Vorst. Gr. A, nachgeh. Vorst. v. 7. 5. 44: „Friederike".

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 15.30—17 Uhr, geschloss. Vorst. f. d. HJ.: Sportveranstaltung.
Heute, Sonnabend, 18.30—21 Uhr O: „Meine Schwester und ich".
Sonntag, 10.30—13 Uhr, geschl. KdF.-Vorst. statt „Was Ihr wollt": „Zuviel des Guten".
Sonntag, 18.30—21 Uhr O: „Mit meinen Augen".
Montag, 18.30—21 Uhr O: „Heimat".

Konzerte

Domvesper heute, 18 Uhr. „Johannistag". Ursula Aerzleben (Sopran), Ingeborg Folkers-v. Basiner (Violine), Rich. Liesche (Orgel), Pastor Dietsch (Ansprache).
Harmonika-Konzert der Kriegs-Spielgemeinschaft Harmonika-Spielring Bremen, 1. Handharmonika-Club Bremen e. V. Sonntag, 25. Juni, 19 Uhr, im großen Saal der Glocke. Karten sind zu haben: Konzertdirektion Praeger & Meier, Musikhaus Warnke, bei den Mitgliedern und an der Abendkasse.

Film-Theater

Deutsche Lichtspiele Br.-Vegesack. Ab Freitag, 23. 6., und folgende Tage (Anfg. tägl. 19.15 Uhr), Sonnabend u. Sonntag 16.30 u. 19.15 Uhr, der Ufa-Film „Nora" mit Luise Ulrich, Viktor Staal, Franziska Kinz, Gustav Dießl, Karl Kuhlmann u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Dazu die neue Wochenschau.
Vegesacker Lichtspiele, Breitestraße. Beginn 16.30 u. 19.15: „In flagranti". Eine heiter-verliebte Detektivgeschichte mit Ferdinand Marian, Margot Hielscher. Jugend erlaubt.

Kirchliche Nachrichten

Bund f. E. C., Blumenthal. Sonntag, 20 Uhr, Andacht; Donnerstag, 20 Uhr, Bund f. E. C.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Schuhhaus Wachendorf, Ostertorsteinweg 15, kann vor dem 3. Juli keine Reparaturen annehmen.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Marinaden (Kleinstheringe) Ostertor 1101—2100, Sögestr. 901 bis 1500. Gefäße mitbringen.
Dünnemann. Marinaden (Kleinstheringe) 451—1000. Gefäße mitbringen.
Karstadt. Ab 8.15 Uhr Marinaden von 501 bis 1000.
Koppelmeyer. Marinaden 301 bis 800.
Meyer. Marinaden 76—200; Kleinstheringe 400—600. Gefäße mitbringen.
Rupprecht. 9 Uhr Marinaden 301 bis Schluß. Gefäße mitbringen.
Winkelmann, Bremerhavener Straße. 10 Uhr Marinaden 1300 bis 1500.
Winkelmann, Münchener Str. $15^1/_2$ Uhr Marinaden 1251 bis 1400.

Zu verkaufen

Geige mit Kasten, 100,—, Landweg 11.
Gut erhalt. Haargarn-Bettumrandung, 70 RM. Angebote unter S 6443.
Ein Fellaffe (Tornister) 10 RM. Adresse in der Geschst. Br.-Vegesack.
100 000 kräftige Steckrübenpflanzen hat abzugeben: Hedwig Siemer Wwe., Schwanewede, Reitberg.

Tauschgesuche

Gesuchtes gegen Gebotenes

Chaiselongue; biete H.-Wettermantel m. Oelhautfutter, Größe 1,65 m. Bremen-Lesum, Straße der SA 3.
Teppich o. Sessel; biete 1tür. Kleiderschrank. Olof, Borchersweg 2.
Küchenläufer, gut erh. Biete Linksherd. Adresse Geschst. Blumenthal.
Elektr. Waffeleisen. Biete gute Sandalen 40 u. hellblaue Bluse Gr. 44. Angeb. VM 2337 Geschst. Vegesack.
H.- od. D.-Fahrrad. Biete gut erhalt. Kinderwagen mit Riemenfederung. Angeb. VL 2336 Gesch. Vegesack.
H.-Fahrrad, gut erhalt.; biete 1 P. sehr gut erh. D.-Sportsch. 36. Wertausgl. Zu melden C. Heusel, Br.-Farge.
Kinder-Fahrrad. Biete Herren-Fahrrad. Hastedter Heerstr. 589.
H.-Fahrradrahmen, gut erh. Biete 1 P. derbe H.-Halbschuhe 42. Angeb. N 90 Gesch. Lesum, Burgd. Kirchweg 1.
Kl.-Fahrradkorb u. 1 P. K.-Stiefel 18-20, gut erh. Biete gut erh. Laufheck, silbernen elektr. Kocher, Realienbuch. Adr. Geschst. Vegesack.
Gut erh. Kinderwagen. Biete ledernen Schultornister u. 1 P. br. Damensch. Gr. 41. Ang. VQ 2341 Gesch. Veges.
Reise- oder andere Schreibmaschine. Biete 2fl. Gasherd. Angebote unter VJ 2334 Geschst. Vegesack.
Schw. seid. Kleid m. dicken Aermeln u. schw. wildled. Pumps, Gr. 37-38; biete sehr gut erh. D.- Staubmtl. 42. Su. blau kar. Bettbezug od. 30 Einkochgläser; biete hübsch. Sommerkl. Gr. 42. Su. Babypuppe; biete Sportschuhe 38. Su. led. Stadttasche; biete gut erh. buntes Sommerkleid. Angebote unter P 6440.
Faltenrock 44. Biete Kletterweste und Tennisschläger. Angebote u. VR 4442 Geschst. Blumenthal.
Dunklen Pelzmantel Gr. 42-44. Biete Haargarn-Bettumrandung, gut erhalt., D.-Staubmantel Gr. 42, 2 nette Kleider Gr. 42. Angeb. R 6442.
Schwarze H.-Halbschuhe, gut erh., Gr. 41. Biete 1 P. gut erh. braune Gr. 42. Sedanstr. 29 I.
H.-Schuhe 44; biete Dam.-Gummiüberschuhe 39, Blockabsatz. Angeb. u. VS 4443 Geschst. Br.-Blumenthal.
1 P. Turnschuhe 43. Biete 1 P. Kn.-Lederschuhe 35/36. Angeb. VP 2340 Geschäftsstelle Vegesack.
Gute Herr.-Armbanduhr; biete 1 Fach Gardinen. Horst Knoche, Bremen-Blumenthal, Bismarckstraße 7.
Akkordion. Biete gut erh. Herrenfahrrad. Adr. Gesch. Vegesack.
Radio 220 V. od. Puppenwagen. Biete Herren-Uebergangsmantel mittlr. Gr. Angebote unter K 6285.
Radio. Biete gut erhalt. Kinderwagen. Angeb. VN 2338 Gesch. Vegesack.
Foto (Rollfilm) $4^1/_2$/6 oder 6/9; biete Ernemann (L. 1/3,5) mit sämtl. Zubehör (Stativ, Lederfutteral, Gelbfilter, Platten), Bildgr. 9/12. Bis 18 Uhr: Ruf 2 90 22.
Rucksack. Biete Wandertornist. (Affen). Angeb. unter K 6435.
Puppenwagen, mod., oder Rollschuhe. Biete weiße H.-Oberhemden 41. Angebote unter L 6286.
Rollschuhe od. Puppenwagen. Biete D.-Hemden od. -Schlüpfer, Gr. 46. Angebote unter J 6264.

Kaufgesuche

Kaufe sofort gebr. Schlafzimmer oder Kleiderschrank u. Kommode. Ang. u. VT 4444 Geschst. Br.-Blumenthal.
Wohnzimmer-Lampe, gut erh. Sonnenburg, Lemwerder, Eschhofstr. 16.
Gut erh. Herd. Ang. D 190 Geschst. Br.-Lesum, Burgdamm. Kirchweg 1.
Paddel-, Kanu- od. Faltboot, mögl. m. Zub. Ang. D 7779 Gesch. Hemelingen
Kinderwagen, auch reparaturbedürftig. Angebote unter A 751.
Elektromotor, Wechs.- od. Drehstrom, $^1/_3$—$^1/_2$ PS, 220 V. Ang. u. H 6283.
Elektromotor, Wechselstrom, $^1/_4$—$^1/_2$ PS. W. Knübel, Aumund, Hohe Feld 14.
Radioröhre VY 1. Ang. u. VQ 4441 an die Geschst. Br.-Blumenthal.
Bootszelt, neu od. gebraucht, auf sofort. Angebote unter D 5904.

Verschiedenes

Eildienst Louis Neukirch, Uebernahme von Kleintransporten, Stückgütern u. Einzelmöbel. Ruf 2 12 34/37, Bahnhofstraße 31.

Verloren

Schlüsselring m. 3 Sicherheitsschlüsseln gez. B. K. S. u. Zeiß-Ikon Schwachhausen. Gegen Belohnung abzugeben Dijonstraße 23, Ruf 4 12 62.
Dunkelroter rechter Lederhandschuh am 22. 6. verloren, wahrscheinlich b. Karstadt, Lebensmittelabteilung. Gegen gute Belohnung abzug. bei Niemeyer, Bremen, Hutfilterstr. 1.

Gefunden

Füllfederhalter m. Drehbleistift im Etui gefunden. Nachfragen Telefon 8 47 51 von 10 bis 1 Uhr.

Tiermarkt

Verkauf

8 Wochen altes Ferkel. H. von Rahden, Schwanewede.
Einige größere Futterschweine. Fr. Pundt, Br.-Grohn, Buchtstr. 6.

Zugelaufen

Foxterrier. Grohn, Wilhelmstraße 13.

Auto-u. Motorradmarkt

Ankauf

Gut erh. Pers.-Wagen, evtl. ohne Bereifung. Angebote unter B 6252.

Häuser u. Grundstücke

Die Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Mainz, Sögestr. 30, Ecke Pelzerstraße, ist täglich von 9.30 bis 13 Uhr und 15.30 bis 18 Uhr geöffnet. Wir zeigen Ihnen mehr denn 100 Häuser von 6000 bis 50 000 RM und geben Ihnen bereitwilligst jede Auskunft. Prospekte mit Abbildungen vorrätig und stehen Ihnen zur Verfügung.

Zu vermieten

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31, Ruf 2 12 34/37.
Fernumzüge. Wilh. Rosebrock, Breitenweg 28. Ruf: 7 22 55.

Wohnungstausch

Wer tauscht 3 Zim. u. Kü. in Blumenthal gegen gleiche od. 2 Zi. u. Kü. in Burgdamm? Ang. R 237 Geschst. Br.-Lesum, Burgdammer Kirchweg 1.

Mietgesuche

Kl. möbl. Wohnung in gutem Hause, Stadtmitte, von Herrn sofort oder 1. 7. gesucht. Angeb. u. I 3659.
Möbliert. Zimmer von sol. Herrn. Ang. u. VU 2345 Geschst. Br.-Vegesack.

Stellenangebote

Kaufmännischer Lehrling für einen mittleren zukunftsreichen Industriebetrieb gesucht. Angeb. u. D 6404.

Männlich

Schriftsetzer gesucht. Betriebsleitung Bremer Zeitung.
Zuverlässige Kraftfahrer, Packmeister und Transportpersonal, insbesondere junge Leute, die auf gepflegte Arbeit Wert legen, melden sich bei Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31.
Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch AG., Internationale Spedition, Bahnhofstr. 26; Ruf 2 25 25.
Tempofahrer, auch für leichte Lagerarbeiten, ges., evtl. auch für halbe Tage als Nebenbeschäftigung. Vorzustellen Johannes F. Köhrmann, An der Weide 34, 12-13 u. 16-17 Uhr.
Packer für die Nachtstunden sofort gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6/8.
Kräftige Lagerarbeiter ges. Heinrich Wilhelmi, Admiralstraße 48.
Wir stellen sofort, wenn auch mit älterem Jahrgang, Tischler und Toilettenwärter ein. Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft, Personalleitung.
Feuerwehr- u. Wachmänner. Industrieunternehmen stellt p. sof. und auch später für die Werksfeuerwehr ein: Feuerwehrmänner. Es wollen sich nur Bewerber melden, die Interesse daran haben, in der Werksfeuerwehr eines großen Btriebes aufgenommen zu werden. Falls eine diesbezügliche Ausbildung noch nicht erfolgt ist, werden Bewerber dementsprechend geschult. Männer, die eine handwerkliche Ausbildung genossen haben, werden bevorzugt. Weiterhin stellt der Werkschutz laufend geeignete Kräfte als Wachmänner ein. Bewerber, die in jeder Beziehung zuverlässig sind, eine tadellose Dienstauffassung besitzen sowie festen und geraden Charakter haben, wollen ausführliche Bewerbung unter Beifügung von Zeugnisabschr., Lichtbild usw. unter Angabe des Kennwortes Nr. 586 (unbedingt anzugeben) einreichen an die Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gust.-Müller-Platz 5.

Weiblich

Sekretärin für die Zentrale eines umfangreichen Betriebes gesucht. Angebote unter G 4957
Erfahrene 1. Buchhalterin für selbst. angen. Dauerstellung für mittleren Betrieb gesucht. Ang. P 6290.
Für umfangreiche Buchhaltung wird per sofort perfekte Buchhalterin gesucht. Angeb. unter U 58 674.
Tüchtige Buchhalterin f. Durchschreibe-Buchhaltung per sof. gesucht. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Friesenstraße 28-30, Fernruf 4 40 95.
Stenotypistin (als Sekretärin) per sof. gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.
Junge Kontoristin für hand- u. masch.-schriftl. Arbeiten. Steno Bedingung, in angenehme gut bez. Dauerstellung. Angebote unter O 6289.
Verkäuferin (oder Anlernling) zum 1. 7. 44 gesucht. Papier- u. Bürobedarf Lorenzen, An der Weide 4/5.
Heimnäherinnen gesucht. Otto Kurt Hollmann, Wachtstr. 27/29, 5. Stock, links v. Aufzug, Zimmer 515.
Mehrere Packerinnen für ganze bzw. halbe Tage gesucht. August Wencke, Bremen-Lesum.
Zeitungsträgerinnen sofort gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.
Zeitungsträgerin für die Bezirke Kirchweyhe, Leeste und Delmenhorst sofort gesucht. Bremer Zeitung, Vertriebsabteilung, Bremen, Geeren 6-8.
Zuverlässige Stundenfrau f. halbe Tage gesucht. Nettelbeck-Apotheke, Kornstraße 98.
2—3 Reinmachefrauen stellen wir noch ein. Bremer Zeitung, Geeren 6/8.
Reinmachefrau, welche auch d. Wäsche in Ordnung hält, für frauenlosen Haushalt gesucht. Ang. u. F 6456.

Annahme von Anzeigen und Zeitungsbezug heute Sonnabend nur von 8—14 Uhr
Obernstr. 68
BREMER ZEITUNG

Wilhelm Sielmann
Eisen-Schrott Metalle
Bremen, Duckwitzstr. 1
Sammelnummer 51947



Während „sie" im Postdienst hilft,
gehen die Haushaltpflichten weiter. Auch das Waschen gehört dazu. In ihrer Abwesenheit weicht die Wäsche in Henko. Nach dem Einweichen wird sie gut durchgestampft. Dabei geht ohne Reib- und Bürstarbeit viel mehr Schmutz heraus. Längeres Einweichen mit Henko hilft Arbeit und Waschpulver sparen. Man braucht zugleich weniger Kohle. Alle diese Vorteile bietet bei richtiger Ausnutzung Henko!



hat ca. 9000 Apotheken, die fast ausschließlich von den deutschen Arzneimittelfirmen beliefert werden. Angestrengt müssen wir schaffen, um mit der uns verbliebenen Belegschaft den großen Bedarf zu decken. Wir bitten daher um Verständnis, sollte sie die Belieferung einmal etwas verzögern.
Dr. Willmar Schwabe Leipzig

Erscheint 7mal ...

Parteia...

...s Amtsblatt des ...

Nr. 173 · 14. J...

Die Verteidig...

Die Schwerter...